



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

324 (16.7.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-159959](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-159959)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 5 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Seite 30 Pfg. Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 541 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 324.

Mannheim, Mittwoch, 16. Juli 1913.

(Abendblatt)

Preußenbündler.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 15. Juli.

Vor einem Jahr ward in der „Kreuzzeitung“ ein wenig schwülzig — zur Stärkung des „preussischen Nationalgefühls“ und der „preussischen Rationallehre“ — zur Gründung eines „Preußenbundes“ angerufen. Es hat etwas lange gedauert, bis dem Wort die Tat gefolgt ist. Aber sie ist ihr gefolgt: um die Zehnenteile ist zu Berlin desagierter Preußenbund begründet worden und ein Herr mit dem klangvollen Pseudonym „Wolfgang Eisenhart“ hat in der selben „Kreuzzeitung“ ihm die Weisere gehalten. Keine sehr glänzende Rede; in der Form nicht und erst reagierte nicht nach ihrem Inhalt. Herr Eisenhart schlägt, wenn er von den Bedienten Preußens um die Reichsgeheimbude spricht, jenen überheblichen Ton an, der im deutschen Süden so nachhaltig unserer Beliebtheit geschadet hat. Und im übrigen biegt er, da er uns historisch kommen will — bis auf Hermann den Cherusker schweift sein abmühsamer Blick zurück — die Tatsachen der Geschichte etwas gewalttätig um. Herr Eisenhart erklärt: Preußen und sein Königtum und das tapfere preussische Heer hätten die deutsche Einheit geschaffen. Sie allein, Treue, die doch eigentlich auch kein Preußenverächter war, hat gemeint: daneben aber auch die reichen Kräfte deutscher Bildung, die außerhalb Preußens erwachsen. Und (so fügt er liberalen ergänzend hinzu); über alle Stammesgrenzen hinaus die Sehnsüchte der weisen und leidenschaftlichen Patrioten in d. ganzen zerstückelten Nation. Weiter aber leitet uns, das Werk Otto v. Bismarcks schmähend, Herr Eisenhart: das Deutsche Reich sei „ohne Rücksicht auf das historisch Gewordene“ lediglich „auf Doctrinen und Theorien aufgebaut“ worden. Herr Eisenhart scheint nichts zu wissen von den schweren Kämpfern, zumal der fortgeschrittenen Liberalen, denen der Aufbau des Reiches anfänglich so gar nicht behagen mochte, wohl Bismarck ihn just unter souveräner Berachtung aller Doctrin, in bedachtamer, später ängstlicher Spannung eben des historisch Gewordenen errichtete. Es gibt in der ganzen Menschheitsgeschichte vielleicht kein zweites staatliches Gebilde, das so organisch erwuchs, wie das neue Deutsche Reich, von dem gerade um bedrohten die Nichtakzeptanztheoretiker bisweilen in ihrem Unmut zu urteilen pflegen, wie einst Samuel von Pufendorf von dem alten geurteilt hatte: es sei „ein Monstrum“.

Wir sagen das alles nicht, um gegen Herrn Eisenhart zu polemisieren. Wenn nur ein ein-

zelner dergleichen Auffassungen hegte und vor-trüge — was läme es darauf an! Aber Herr Wolfgang Eisenhart versichert ausdrücklich: so wie er dächte alle, die hinter ihm ständen. Gerade aus solchen Stimmungen — und mit der Tendenz der Erhaltung des preussischen Wahlrechts — sei der Preußenbund entstanden. Wirklich ist es neuerdings Mode geworden über Preußenverfolgung zu klagen und die so jammern, sind — was zu beachten bleibt — nicht nur in den eigentlichen konservativ-agrarischen Gefühlen heimisch. Gehört man den Ursachen der Modestimmung nach, so findet man freilich bald, daß es für die Klagen an jedem, auch dem bescheidensten Grund gebricht. Das Reich wird heute genau so wie in den zweiundvierzig Jahren vorher von Preußen und in der Hauptsache durch preussische Männer regiert; woraus sich auch schon ergibt, warum ein prononzierter Partikularismus, der bei den anderen Staaten und Stämmen zur Not noch verständlich ist, in Preußen so sinnlos und geradezu zweckwidrig wird. Ungeachtet und ungehemmt lebt sich, was man so gemeinhin die preussische Eigenart heißt, im Gebiet der ganzen Staatsverwaltung aus, und wenn man schon einmal im Reichstag an ihr Kritik zu üben versucht, sind Regierung und Parlament in Preußen einzig, solche Angriffe abzuweisen. Ja, es soll sogar bisweilen vorkommen, daß einzelne preussische Funktionäre und ganze Ressorts der Ausführung von Reichs-gesetzen entgegenwirken oder ihnen eine Interpretation geben, die sich mit dem Geist dieser Gesetze kaum verträgt. Also, was will man eigentlich?

Eines ist freilich richtig (und schmerzlich zugleich): die Popularität Preußens ist in den letzten Jahren im außerpreussischen Deutschland nicht eben gewachsen. Aber daran fragen ja die Männer die Schuld, die zur Stärkung heftigsten Rationalgefühls die Preußenvereinigungen schufen. Die datsche Manier, in der sie jede Unart, von der am Ende kein Stamm frei ist, als verächtliche preussische Eigenartlichkeit und Anzeichen unserer Libertät verachten, ihr herrischer Trost in der Abweisung auch der kleinsten Reformen, hat in unseren süddeutschen Brüdern nicht gerade die Liebe zu uns gemehrt. Und auf einander Vertragen und Berühren sind wir im neuen Reich doch wohl angewiesen. Daß es in Bayern Partikularisten gibt, die schon wild werden, wenn man ihre Sonderbriefmarken für ungewöhnlich hält, kann kein Grund sein für Preußen, solche und ähnliche Nacretrei nachzumachen. Der preussische Staat und der preussische Volkstamm haben in sich genug Kraft und Tüchtigkeit, um auch ohne sie ihren Rang und Platz in Deutschland zu behaupten.

Die neue Krise in China.

Die Nachrichten, die wir im heutigen Mittagsblatt wiedergegeben haben, zeigen, daß die Republik China aus der Sackgasse, in die sie geraten, nicht herauskommt. Seit dem 8. April tagt das Parlament, und es hat bisher so gut wie nichts geleistet. Noch immer gibt es kein endgültig erwähltes Staatsoberhaupt, noch immer keine Konstitution. Noch immer auch keine Annäherung von Nord und Süd. Auf der einen Seite steht Yuanshikai mit seinem parlamentarischen Heerband, der aus den drei früheren Parteien der Unionisten, Zentralisten und Republikaner gebildeten Fortschrittspartei, seinem Anhang von Generalen der Militärpartei des Nordens, auf der andern Seite der bei weitem größte Teil des Südens — im Parlament durch die starke Rationalpartei vertreten, unter Führern wie Sunjatzen und den radikalen Kontonzen, die jeder Stärkung der Zentralgewalt abhold sind und Yuanshikai um jeden Preis die Hände binden möchten. Von diesem Gesichtspunkte werden auch alle die parlamentarischen Beschlüsse gegen die Regierung aufzufassen sein, mögen sie sich gegen Anleihen oder sonst welche „Verbrechen“ der Minister wenden. Mit andrer, echt chinesischer Geduld manövriert Yuanshikai gegen diese Winkelzüge. Aber selbst seine übertragende politische Schlaubei vermag nicht, die tiefe Kluft Süd-Nord zu überbrücken, die Staatsmaschine in Gang zu bringen.

Es wachsen die Bedenken, die gegen den augenblicklichen Stand der Dinge in China sich erheben. Die Verhältnisse sind nichts weniger als stabil. Die Weisheit eines einzelnen leitet das Schiff mühsam über die immer neuen Klippen hinweg. Aber dieser eine Mann kann einem Zufall oder den Jahren zum Opfer fallen, und eine zweite Autorität in China, die der seinen gleicht, gibt es nicht.

In der Londoner Depesche unserer heutigen Mittagsausgabe war ausgeführt worden, daß Japan gewillt sei, mit aller Gewalt seine Interessen in China zu verteidigen. Soeben lesen wir in der „Russischen Zeitung“, daß man bei den Kämpfen, die sich letzter Tage in der Sübprovinz Kiangsi abgespielt haben, japanische Offiziere in ziemlich beträchtlicher Anzahl bemerkt habe. Das genannte Berliner Blatt erblickt darin mit Recht ein sehr bedenkliches Zeichen für die Zukunft und schreibt:

Offiziell steht die japanische Regierung dem Kampfe zwischen Nord und Süd vollkommen „desinteressiert“ gegenüber. Kritisch aber

scheint sie unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die sich für die südlichen Radikalen begeistert, sowie infolge der großen, fast ganz im Süden konzentrierten japanischen Handelsinteressen unter der Hand für Stanton eine möglicherweise sehr tätige Sympathie zu empfinden. Nicht mit Unrecht sehen zudem die Staatsmänner Tokio in dem alten Yuanshikai ihren gefährlichsten Gegner, als dem vielleicht einzigen Chinesen, der sie restlos durchschaut und stark genug ist, ihnen standzuhalten.

Englische Konkurrenzmanöver in China.

Wir haben, so lesen wir im „Ostasiatischen Lloyd“, wiederholt auf die Tätigkeit der British Engineers' Association in London und die oft jedes Maß des Anstandes übersteigende, gegen den deutschen Wettbewerb in China gerichteten Ruffänge ihrer Zeitschrift „Eastern Engineering“ hingewiesen. Mit großer Benützung stellt das Blatt in seiner neuesten Nummer (Juni 1913) fest, daß die Gesellschaft einen außerordentlich starken Aufschwung nehme. Nach drei Versammlungen, die sie Ende April und Anfang Mai in Soeffield, Manchester und Newcastle abgehalten hat, ist die Zahl ihrer Mitglieder um vierzig vom Hundert gewachsen, und das von ihren Mitgliedern vertretene Kapital ist von 44 auf 70 Millionen Pfundsterling gewachsen. Als der erste Vertreter der British Engineers' Association wird jetzt Hauptmann T. E. Fitz Hugh nach China entsandt, dem außer der Kenntnis der chinesischen Sprache auch die des französischen, russischen und Deutschen nachgerühmt wird, und dem weitreichende persönliche Beziehungen zu maßgebenden Kreisen in China, namentlich in Peking, nachgesagt werden. Einzelheiten darüber, wo Fitz Hugh seine Kenntnis Chinas erworben hat, teilt das Blatt nicht mit. Soweit wir haben feststellen können, war Fitz Hugh Offizier im Royal Irish Regiment und hat er sich in Indien, namentlich im Grenzdistrikt, wiederholt ausgezeichnet. Er soll ein etwa zwei-jähriges Kommando zum Studium der chinesischen Sprache nach China gehabt haben. Die Entsendung einer Anzahl anderer Beamten der Gesellschaft nach China wird beabsichtigt. Die Hauptaufgabe dieser Männer sieht die British Engineers' Association darin, daß sie die britische Industrie auf neue Absatzmöglichkeiten und neue Unternehmungen hinweisen, Anleihen vermitteln und vor faulen Geschäften warnen. Sie sollen also in nichtamtlicher Stellung eine ähnliche Tätigkeit entfalten, wie sie bisher die Aufgabe der Handelsfachverständigen der britischen Gesandtschaften gewesen ist, nur unter ausschließlicher Förderung der englischen Schwen-

Genilleton.

Dienstmädchen.

Von Hermann Wagner.

Kochbuch verboten.

Die Anna.

Die Anna war groß, herb, breitbütig, hatte rote Haare, einen praktischen Sinn, ein Sparfassenbuch auf 1748 Mark und liebte einen Schüler.

Das heißt, es war ein Schulfestgenosse, den sie liebte, und im Grunde war das, was sie für den Schulfestgenossen empfand, auch weniger Liebe, als das mehr im allgemeinen empfundene Verlangen, eine Schuhmachersfrau zu werden. Anna war fleißig, ehrlich, dienstwillig, wenn auch etwas mürrisch.

Das Mürrische in ihrem Wesen war eine Begleiterscheinung ihres zunehmenden Alters und eine Folge der betrüblichen Tatsache, daß das Sparfassenbuch sich nicht so schnell auf den Betrag von 2000 Mark abrunden wollte.

Den genau 2000 Mark waren nötig, damit Wenzel Schuhmacher Meister und andererseits Anna Weiserin werden könne!

„Wie lange wird das noch dauern?“ fragte ich einmal Anna.

Anna rechnete nach, was ziemlich lange dauerte, da sie wohl im Sparen, nicht aber im Rechnen bewandert war.

Sie ersparte sich jährlich ungefähr 150 Mark. Seit ihrem fünfundsiebzigsten Jahre sparte

sie. Jetzt zählte sie 37 Jahre. Also in ungefähr zwei Jahren würde sie so weit sein...

„Wie Ihnen Ihr Schatz so lange trenn sein?“ Für diese Frage hatte Anna nur ein verständnisloses Lächeln. Der Gedanke, daß ein Schulfestgenosse einem Sparfassenbuch untreu werden könnte, ging über ihre Begriffe. Und außerdem —

Anna machte eine nicht mißzuverstehende draufische Geste, die deutlich darget, daß sie sich die Treue ihres Wenzel nötigenfalls auch durch Bruchialgewalt erzwingen würde!

Ja, sie war sehr kräftig, unsere Anna, und Dinge, die sie ansah, waren in selten Händen.

Dennoch kam an dem Tage, da ihre Sparsparnisse die erste Höhe erklimmen hatte, so etwas wie ein Gefühl der Behmut über sie.

„Anna, warum weinen Sie denn?“ fragte meine Frau.

„Ach, gnädige Frau, das schöne Geld —“

Es schien ihr völlig unfassbar, daß sie das, was sie sich in einer langen Reihe von Jahren mühselig erspart hatte, nun mit einem Male ausgeben sollte.

„Dafür werden Sie ja jetzt auch eine Frau, Anna!“

„Das schon, gnädige Frau, aber —“ Sie vollendete nicht, sondern wischte sich nur verbissen die Tränen aus den Augen.

Es mochte ihr dünner, daß, wenn ihr Sparfassenbuch einmal dahin war, damit auch ihre Person den letzten Schimmer einer Anzich-unskraft verlieren mußte.

Aber glücklicherweise hatte sie ja so kräftige Hände, die Anna!

Die Mizzi.

Die Mizzi war ein schlankes, junges Ding von siebzehn Jahren, blond, rotwangig, mit schwärmerischen, etwas schwermütigen braunen Augen, die oft, wenn es etwa das Geschirr aufwusch oder die Möbel abstaubte, minutenlang geistesabwesend und total verfunken ins Unbekannte starren konnte.

„Mizzi, was haben Sie denn?“ fragte meine Frau.

Da fuhr sie erschrocken zusammen, strich sich über die Augen, lächelte verwirrt und schüttelte den Kopf.

„Nichts, gnädige Frau —“

Kurzlich dachte sie an ihn!

Er hieß Eduard und war der jüngste Gehilfe beim Friseur gegenüber an der Straßenseite. Er hatte die gleichen schwärmerischen Augen wie Mizzi, verfügte aber außerdem über eine sehr dekorative blonde Haarlocke, die ihm schmachtend über die Stirn hereinhing.

„Lieben Sie ihn denn so sehr?“ fragte meine Frau die Mizzi eines Tages ganz vertraulich.

Mizzi hatte als Antwort nur einen unendlichen, unendlich schwermütigen Seufzer.

„Wird er Sie heiraten?“ fragte meine Frau.

„Heiraten —“

Mizzi ließte diese Gegenfrage ohne eine Spur von Verstand, denn sie hatte ans Heiraten wirklich noch niemals gedacht. Ihre Gefühle schwebten, wie ihre Locken, hoch über allem irdischen. Sie liebte zwar, aber sie liebte rein und sineslos.

„Und Eduard?“ fragte meine Frau.

Mizzi wurde glühend rot.

„Eduard ist ein Dichter...“

„Ein —“

„Er macht so wunderschöne Gedichte,“ behauptete Mizzi schwachhaft, „und liest sie mir vor!“

Wir ahmten auf. Denn einem Friseur, der zugleich Dichter war, konnten wir Mizzi ruhig anvertrauen.

Wir tauschten uns auch nicht. Das Verhältnis dauerte ein volles Jahr, bis es eines Tages plötzlich daran zerbrach, daß der Friseur Eduard für seine Dichtungen ein würdigeres Ziel in einer Witwe namens Maribude gefunden zu haben glaubte.

Mizzi grämte sich drei Tage und drei Nächte lang und schliefte am Morgen des vierten Tages die Bekanntschaft mit einem Fleischergesellen an.

Von diesem Tage an war sie wie umgewandelt. Sie sang, lachte und aus ihren Augen war alle Verträumtheit gewichen.

„Anna, Mizzi, was gibts?“ fragten wir.

„Er wird seinen eigenen Laden aufmachen und mich heiraten,“ sagte sie.

„Wer? Der Eduard?“

„Nein, der Witwe!“

„Und er macht ein halbes Jahr später in der Tat einen eigenen Laden auf, der Witwe, und heiratete die Mizzi wirklich!“

Sie lebten recht glücklich miteinander und desamen viele Kinder.

Der Sinn fürs Weibliche war der Mizzi merkwürdig rasch abhanden gekommen!

und Maschinenindustrie. Um dieser den Löwenanteil an dem zukünftigen Absatz in China zu sichern, sollen Jung-Chinesen zu Ingenieuren nach englischem Vorbild erzogen werden. Besonders Augenmerk wird auf die Beschaffung englischer Lehrer für die chinesischen Hochschulen und deren Ausstattung mit englischen Maschinen und Geräten. Mit welchen Mitteln die British Engineers' Association diese Gedanken den britischen Industriellen mundgerecht zu machen sucht, geht aus folgenden Sätzen hervor, die vor der Rede des Vorsitzenden der Versammlung, Douglas Biders, in Sheffield entnommen sind:

„Die deutschen Offiziere, die mit der Ausbildung von Chinesen betraut waren, sind tatsächlich Agenten Krupp's gewesen. Eine der ersten Zahlungen, die aus der Crispföhen Anleihe gemacht wurden, war die v. 200 000 Pfund, die deutsche Firmen als Anzahlung auf gewaltige Lieferungen für Waffen und Munition zu erhalten haben.“

Selbstverständlich ist an diesen Behauptungen kein wahres Wort. Die British Engineers' Association und ihr Gründer Stafford Mansone sind nicht imstande, einen einzigen deutschen Offizier namhaft zu machen, der als Instrukteur im chinesischen Ober- und gleichzeitig als Vertreter der Krupp'schen Werke tätig gewesen ist. Aus der Crispföhen Anleihe ist auch nicht ein Heller als Anzahlung für Waffenlieferungen an deutsche Firmen gezahlt worden. Im Gegenteil, es ist bekannt, daß es keiner deutschen Firma gelungen ist, auch nur einen Aufschuß von alten, längst überfälligen Forderungen von der chinesischen Regierung zu erhalten, und zwar weder aus der Crispföhen noch aus der internationalen Anleihe. Man sieht aber, daß demartige Behauptungen, die einmal durch die englische Presse gegangenen sind, immer und immer wieder auftauchen, und es ist bedauerlich, daß sich ein Mann wie der Präsident der British Engineers' Association, Douglas Biders, dazu hergibt, seine deutschen Mitbewerber in solch haltloser Weise zu verdammen. Das sind unfaule Mittel; ein anderes Wort gibt es dafür nicht. Auch Hauptmann Fitz Hual hat das Märchen von deutschen Instrukteursoffizieren, die Agenten für industrielle Werke seien, und von den Zahlungen aus der Crispföhen Anleihe an Deutschland in der Versammlung in Manchester wiederholt erwähnt und die Tätigkeit der deutschen Offiziere als für die britischen Interessen verhängnisvoll bezeichnet.

Wir wollen uns heute darauf beschränken, diese Tatsachen mitzuteilen. Es ist dringend geboten, daß dem Treiben der British Engineers' Association in China genau auf die Finger gesehen wird. Sonst können Ueberschneidungen eines Tages nicht ausbleiben. Wir halten es nicht für richtig, ähnliche Wege einzuschlagen, wie sie die englische Industrie in diesem Fall anscheinend für geboten erachtet. Aber ihr Vorgehen muß für Deutschland ein Ansporn sein, sich bewußt und geschäftig mit seiner Ausklärungsarbeit in den weitesten Kreisen Chinas und der Unterweisung der chinesischen Jugend vorzugeben.

Mit der Zukunft Chinas

beschäftigt sich die soeben erschienene Broschüre eines Mannes, der China aus langjährigem Aufenthalt kennt: Martin Maier-Du-gendabel, „Die Revolution in China“ (Verlag von Johannes Blanke in Konstanz, Preis 40 Pfg.). Die Wiederherstellung der Monarchie in China scheint ihm ausgeschlossen zu sein, so wenig es im Reiche an solchen fehlt, die mit der Neuordnung der Dinge unzufrieden sind. Schwieriger gestaltet sich die Sache für Chinas Stellung in den Nebenländern: Mongolei und Tibet. In der Mongolei verfolgt Rußland seine Interessen, in Tibet steht England im Laufen, und China kann wenig dagegen tun. Wer keine Frage ist es, daß die Republik China wirtschaftlich nun einen gewaltigen Aufschwung nehmen und einer großen Zukunftsentwicklung entgegengehen wird, sobald einmal die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind. Wenn einmal das chinesische Eisenbahnen gebaut sein wird, das es dem

Reiche ermöglicht, seine ungeheuren Bodenschätze nicht nur zu heben, sondern auch zu verwerten, wenn seine Fabriken einmal von europäischem Unternehmungsgeist besetzt sein werden und dieses gewaltige Reich in Handelsverehewerb mit dem Ausland treten wird — dann kann die Welt Wunder erleben!

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 16. Juli 1915.

Die Straßburger konfessionelle Philosophieprofessur.

Der der Öffentlichkeit unendlich lange vorenthalten gebliebene einstimmige Senatsbeschluss in Sachen der Straßburger konfessionellen Philosophieprofessur wird jetzt bekanntgegeben. Er hat folgenden Wortlaut:

„Der Senat gibt gemäß der ihm statuten-gemäß zuzuschickenden Beschlüsse (SS 7, 8 und 26 des Universitätsstatuts) in der Wahrung der allgemeinen Universitätsinteressen und in der Sorge für die Vollständigkeit des Unterrichts seine gutachtliche Äußerung über die Anträge der philosophischen Fakultät betreffend die Besetzung der erledigten philosophischen Professur dahin ab:

1. „Daß die aus der konfessionellen Bindung einer der bestehenden Professuren sich ergebende Beschränkung des Kreises der für die Berufung in Betracht kommenden Gelehrten die Vollständigkeit des philosophischen Unterrichts, auf den die Gesamtheit der Universität angewiesen ist, gefährden kann.“
2. „Der Senat spricht sich dahin aus, daß angesichts der durch das Abkommen zwischen Reichsregierung und Kirche geschaffenen Verhältnisse die Forderung einer konfessionell gebundenen Professur durch die gleichzeitig mit der Besetzung des erledigten Lehrstuhls erfolgende Ernennung eines weiteren Professors der Philosophie erfüllt werde.“

Die beiden Vertreter der katholisch-theologischen Fakultät im Senat, die Professoren Stapper und Lang, fühlen offenbar das Bedürfnis, über ihre Mitwirkung bei diesem Senatsbeschluss vor den ihnen politisch nahestehenden Kreisen sich zu rechtfertigen und erlassen folgende Erklärung:

Nachdem das Senatsgutachten vom 13. Juni nunmehr der Öffentlichkeit übergeben ist, sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, im Hinblick auf die sich widersprechenden Erörterungen in der Presse über ihre Stellungnahme zum Senatsbeschlusse folgende Erklärung abzugeben:

„Der 1. des Senatsgutachtens hat unseren Wünschen gemäß im Verlaufe der Beratung eine wesentlich modifizierte Fassung erhalten. Ursprünglich war beantragt, ganz allgemein auszusprechen, daß die ausreichende Pflege des philosophischen Unterrichts an der Universität durch die konfessionelle Bindung einer der bestehenden philosophischen Professuren schwer gefährdet werde. Der angenommene Antrag spricht nur noch davon, daß dieser Unterricht, und zwar ausschließlich seine Vollständigkeit, nicht etwa auch seine wissenschaftliche Qualität, einmal gefährdet werden könne. Nachdem der Senat bei Nr. 1 einstimmig unseren Bedenken gegen die Erziehung einer weiteren Professor Rechnung getragen hätte, glaubten wir Nr. 2 nunmehr so auffassen zu dürfen, daß nichts anderes als die Forderung einer dem Abkommen entsprechenden und einer zweiten freien Professur, sowie der Wunsch nach ihrer gleichzeitigen Besetzung der Regierung vorgebracht werden sollte. Nur unter dieser Voraussetzung haben wir zugestimmt.“

Auf diese Erklärungen, in denen man das wichtigste zum Teil zwischen den Zeilen lesen muß, wird zurückzukommen sein. Die Entscheidung ist bekanntlich dieser Tage erfolgt: Professor Schneider in Freiburg i. Br., ein Katholik und Stapper, Lang, zurzeit Detarier, Lang, zurzeit Senator.

dem Zentrum genehmer Mann, ist bezogen worden und hat den Ruf angenommen.

Das Zentrum als getreuer Schart

Der Konservativen läßt nicht locker mit Versuchen, diese aus dem Schmalwinkel hervorzuholen. Abermals rät die „Köln. Volkszeitung“ den Konservativen dringend, doch keine Politik der Verärgerung zu treiben, mit der sie doch nur sich selbst schaden könnten. Und bei dem Juckreiz zeigt das Zentrumsbüro den Konservativen gleich die Peitsche, indem es ihnen klar macht, daß sie noch ganz andere Dinge erleben könnten als das Deckungsversprechen, wenn sie in ihrer Verärgerung und Vereinsamung verharren sollten. Das Blatt schreibt u. a.:

„Die Linke im Reichstag ist also durch die Radikalen dieser Woche um zwei Stimmen verstärkt worden, die den Konservativen und der Reichspartei verloren gehen; eine weitere Mahnung für die Rechte, nicht eine unfruchtbare Politik des Schmalwinkels zu verfolgen. Die Gefahr einer Verschlechterung unseres Stimmverhältnisses wächst mit jedem weiteren Mandat der Sozialdemokratie und des Einzelradikalismus. Jeder überzeugte Anhänger eines wirksamen Schutzes der nationalen Arbeit in Gewerbe und Landwirtschaft muß daher wünschen, daß die Ansichten einer hinreichend starken Schutzollwehre aus der Mitte nicht durch eine nutzlose Verärgerungspolitik der Konservativen geschwächt werden.“

Mehr deutsche Kriegsschiffe in fremden Gewässern.

Es ist eine alte Klage des Deutschen im Auslande nicht nur, sondern auch des deutschen Handels, daß sich unsere Kriegsschiffe zu wenig im Auslande zeigen. Auch der Deutsche Flottenverein bezeichnete kürzlich auf seiner Hauptversammlung in Bremen unsere gegenwärtige maritime Auslandsvertretung als für die Interessen des Deutschen Reiches nicht ausreichend und regte eine entsprechende Verstärkung an. In ähnlichem Sinne spricht sich jetzt der Verein Hamburger Meeres in seinem soeben erschienenen Jahresbericht aus. Wir haben die betreffenden Auslassungen wiedergegeben. In ihnen wird in der „Koll. Correspondenz“ heute ein beachtenswerter Vorschlag gemacht, sie stimmt der Forderung durchaus zu und schreibt dann:

Wir sind überzeugt, daß die Regierung diesen Wünschen, die ihr nicht unbekannt sein können, sehr gern Rechnung tragen würde, wenn sie das vernünftige, ohne die Heimatflotte zu sehr zu schwächen. Solange England, was das mit besonderem Nachdruck gerade jetzt wieder anlässlich der großen englischen Flottenmanöver in die Erscheinung tritt, in der Nordsee eine Flottenmacht unterhält, die der unsrigen doppelt und dreifach überlegen ist, wird sie sich in der maritimen Auslandsvertretung Beschränkungen auferlegen müssen, jedenfalls kaum an eine Repräsentation durch „starke Einheiten“ denken können.

Aus dieser Lage der Dinge ergibt sich mit zwingender Logik die Alternative: entweder zu einem vertrauensvollen Verhältnis mit England zu gelangen suchen, was bekanntlich nicht von uns allein abhängt, oder aber mehr Schiffe bauen, und da kommt es auf die Bewilligungsfähigkeit des Reichstags an, die nach den schwersten Opfern, die soeben erst dem Volke für Rüstungsarbeiten auferlegt wurden, für die nächste Zukunft nicht sonderlich hoch zu veranschlagen sein dürfte. Wohl aber könnte den besagten Uebelständen vielleicht einigermaßen abgeholfen und dem Auslande eine höhere Meinung von unserer Flottenmacht beigebracht werden, wenn unsere in den ausländischen Gewässern stationierten Schiffe in bedeutender Anzahl

Zeisen als bisher abgelehnt würden, eine Maßregel, die überdies auch Gutes im Sinne einer möglichst vielseitigen Ausbildung der Besatzungen zu wirken und die Dienstfreudigkeit zu erhöhen vermöchte.

Ungarn und der Dreibund.

Ray schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Budapest: Franz Kossuth, der sich gegenwärtig zur Kur in Bad Nauheim aufhält, hat sich in einem Interview in beachtenswerter Weise über den Standpunkt, den er und seine Partei der Politik des Dreiebundes gegenüber einnehmen, geäußert. Er sowohl wie Graf Apponyi, sowie die übrigen Mitglieder der Unabhängigkeitspartei seien von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die unerschütterliche Neutralität des Dreiebundes im Interesse der ungarischen Nation liege, denn nur diese Gemeinschaft könne Ungarn vor den Belästigungen des räumlich brandenden ungeheuren russischen Meeres schützen. Während sich also Franz Kossuth auch im Namen der Unabhängigkeitspartei offen und rückhaltlos zur Politik des Dreiebundes bekennt, hat im scharfen Kontrast hierzu der geschäftsführende Präsident der fusionierten Parteien Graf Michael Karolyi in einer kürzlich in Pozsony gehaltenen Rede eine Abwendung vom Dreibund und eine fremdenfeindliche Politik als das Heil Ungarns bezeichnet. Der Pester Lloyd schreibt hierzu, daß wenn die führenden Persönlichkeiten einer und derselben Partei in einer grundlegenden außerpolitischen Frage derartig abweichende Anschauungen an den Tag legen und diese auch offen verkünden, die Annahme gerechtfertigt wäre, daß es entweder mit der Einheit dieser Partei oder mit der Ueberzeugung ihrer Führer nicht zum besten bestellt sein könne. Wenn man beabsichtigt, daß die Erfolge der österreich-ungarischen Politik während der Balkankrise allein auf der Zugehörigkeit zum Dreibund beruhen, ist es allerdings erfindlich, von einem ungarischen Politiker das Bekenntnis zu hören, daß das Heil des Landes in einer Abwendung vom Dreibund liegen soll.

Die badischen Landtagswahlen.

Aus dem Bezirk Schwetzingen.

Die Badische Korrespondenz berichtet: Schwetzingen, 15. Juli. „In einer gestern Abend stattgehabten Vertrauensmännerversammlung der freien Bürgervereinsung wurden die bevorstehenden Wahlen zum badischen Landtag erörtert. Nach eingehenden Besprechungen der verabschiedeten in Frage kommenden Parteirichtungen u. ihrer Wahltaktik wurde beschlossen, mit einer unparteiischen Kandidatur herauszutreten und als Kandidat eine Person, in allen Kreisen hier und im Bezirk bekannte und geschätzte Persönlichkeit aufzustellen. Die Versammlung glaubt damit dem Willen und dem Wunsch des weitläufigen größten Teiles der Wählerschaft gerecht zu werden.“

Wie uns dazu mitgeteilt wird, hat die „Pressefreiheit“, auf die in der Werbung der „Schwetz. Bl.“ und der „Bad. Corr.“ angespielt wird, eine solche Kandidatur — nach eigener Erklärung — abgelehnt. Es ist ja richtig, daß in Schwetzingen einflussreiche Zentrumselemente schon wochenlang auf der Suche nach einem — liberalen Kandidaten sind, der sich als Instrument der „Wahrfreiheit“ gebrauchen ließe. Nun soll anscheinend die Bürgervereinsung ihren Namen für dieses Unternehmen hergeben — obwohl sich dieser Verein sätzungsgemäß nicht mit Reichs- und Landtagswahlen beschäftigt darf! Hoffentlich läßt die Bürgervereinsung von jetzt an ihre Finger von Sachen, die sie nichts angehen. Vorbeeren gibts für sie nicht zu ernten, zumal „der weitläufig größte Teil der Wählerschaft“ von

Goethes Garten.

In der Zeit der großen Gartenrevolution des 18. Jahrhunderts, da an die Stelle des bisherigen Gartentyps eine neue, durchaus künstliche Form der Naturgestaltung trat, wollte man in der Landschaft ganz bestimmte Ideen und Gefühle zum Ausdruck bringen. Die „Ruinen-Sentimentalität“ schuf eine elegische Szenerie zerfallener Gräber, allerlei Bauten, Figuren und Aufschriften stellten in der Natur die Kulissen für poetische Dramen; ja sogar mythologisch-symbolische Gedanken sollten sich in der Anlage des Gartens offenbaren. So mußte z. B. im Garten von Würzburg der untere Teil der lebensvollen Dinge der Welt, der obere die Weltseele und das Seelenleben der Menschheit symbolisieren; den wunderbaren Garten von Weinsheim hat man sogar als Darstellung ägyptischer, indischer und platonischer Philosophiesysteme ausgebeutet, das Wesen der Seele, den Sündenfall der Menschheit und vieles andere darin gefunden. In solche, wahrscheinlich erst später in die Anlage hineingebrachte Erklärungen erinnert die lärmende Deutung von Goethes Garten, wie in einem soeben im Delphin-Verlag erschienenen Buche „Goethes Vermächtnis“ von Otto Frick versucht wird. Die Verfasserin findet unendlich viele Beziehungen zwischen der Natur, die den Dichter in Weimar umgab, und seinen Werken, besonders dem „Faust“. Es ist ein bildlicher Gedanke, wenn sie nachweist, wie in dem Naturhintergrund der klassischen Walpurgisnacht das Farnia mit seinen Weiden und Bäumen hindurchschimmert, wie so manche Details des

Weimarer Parks, Gartenfiguren, wie die Söhne, Grotten und Bäumen in Goethes Phantasie an die Stelle der altgriechischen Verklärtheit treten. Ihre Hauptthese aber besteht darin, daß der Dichter, der in freimaurerischen Ideen wohl zu Hause war, in seiner Gartenanlage, der er sich mit weiser Liebe widmete, ein Geheimnis verborgen habe. Im Gedanken an den Tempel Salomos, des „ewigen Heiligens“, der freimaurer, habe der Geist auf der Grundform einer Basilika nach einem tiefen Symbol die Lage der Eingangstüre seines Gartens bestimmt, die Wege vielschichtig angelegt, Räume zur Markierung der Säulen gepflanzt, einen Altar und bedeutungsvolle Mosaike angebracht. „Ueber sieben Stufen geht es hinauf, unter dem grünen Blätterdach der ehrwürdigen Linden hindurch.“ So schildert uns Frick ihre Entdeckung. „Die Worte waren, der Fuß steuert, denn ein Christuspfaster wird sichtbar.“ ... Nach wenigen Schritten aufwärts, und wir stehen im Mittelpunkt des lustigen Domes, in der Vierung. Der große Hauptweg geradert nach beiden Seiten den Weg in das Duerchschiff, wir aber wenden uns zunächst geradeaus, dem allen, vermittelten Steinisch zu, der in unserer Phantasie zum Altar wird. Die statlichen, nach Goethes Aussage von ihm eigenhändig gepflanzten Bäume, die ihn im Dalbrund umgeben, muten an wie die Schranken eines Chors, die wir nun umschreiten, um zur Aisla hinauszugehen. Von der Vierung her in gerader Linie und der Tradition entsprechend nach Osten liegt über dem Vortal der Sozialtar, das Allerheiligste, die Grotte mit der Gedenkstafel, durch die Bäume wie durch einen grünen Vorhang von dem übrigen geschieden. Der in der Luft-

steinwand befestigten Tischplatte fehlt nicht das Altartuch; es ist angedeutet durch ein um den Rand laufendes Kranzornament, und ergreifend spricht um Wesen, ob es gleich der Farben entbehrt, das erste, schlichte Altarbild, die darüber befindliche Sturzplatte. ... Hinabsteigend gewahren wir vom Mittelpunkt aus nochmals die regelrechte Kreuzform des Tempels, und zwar die im Mittelalter übliche eines lateinischen Kreuzes. Wie man dem Chor gleich die Arme des Querschiffs durch eine halbkreisförmige Apsis abschloß, so erscheinen auch hier die beiden Endpunkte betont. Nach Norden zu schimmert aus dem Grünen der sogenannte „Altar des guten Glücks“, und der allgeringste, steuermannliche Stein legt sich gleichsam als Seitenfahne dem idealen Bilde ein. Etwas Neuliches scheint auch am Südende zum Ausdruck kommen zu sollen. Im Jahre 1830 ließ Goethe in der Grotte „hinter der Rosenwand“ seines Gartens ein bedeutendes Mosaikepfaster anlegen, wozu ebenfalls Oberbaudirektor Coudray die Zeichnung machte. So läßt sich die durch äußeren Schmuck betonte Fassade des Gartens zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügen. Die vier aufsteigen sind gewissermaßen die Grundpfeiler des Tempels, die Endpunkte des Kreuzes, in dessen Mitte der Altar steht. Daß der Geist seinem lieben alten Garten, von dem er sich sagen durfte, daß er auch der Nachwelt heilig sein würde, eine solche Gestalt gab, erscheint geradezu rührend und steht wie ein beachtenswertes Vermächtnis aus.“

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Die nächste Eulenberg-Aufführung.

Die nächste Uebersetzung eines neuen Werkes von Herbert Eulenberg findet im September in Düsseldorf statt und zwar im dortigen Schauspielhaus. Das zur Aufführung gelangende Werk trägt den Titel „Naras und Dabala“. Es ist weniger ein eigenliches Drama, sondern mehr eine Art von Festspiel, dessen Probleme sein Titel verrät. Die Düsseldorfer Uebersetzung findet auch aus einem besonderen Anlaß statt: nämlich zur diesjährigen Tagung des Konfessionsrates. Die Düsseldorfer Uebersetzung wird nicht nur den Monisten gefallen wird.

Ein Kindergarten an der Harvard-Universität.

Aus Boston wird berichtet: Mit der Eröffnung des kommenden Wintersemesters an der Harvard-Universität wird eine neue Institution dieser führenden amerikanischen Hochschule Wirklichkeit werden: der Kindergarten von Harvard. Hier sollen Kinder heideltel Geschlechts Aufnahme finden und bis zu ihrem zehnten Lebensjahre in Elementarlehren unterrichtet werden. Bewußt sich der Verlust, so soll nach dem Plane der Harvard-Universität diesem Kindergarten eine Harvard-Schule angegliedert werden, das die ehemaligen Schüler des Kindergartens zum späteren Belange des Colleges vorbereiten. Der von Prof. Kinder von der Kindergartenzeit an durch ihre ganze Jugend, ihre Jünglingszeit und ihre

solchen Geschichten eben nichts wissen will, sondern Wahrheit und Klarheit verlangt. Das haben die leitenden Herren der Bürgervereinigungen anscheinend rechtzeitig eingesehen, denn sie erklären sich in der „Volkstimme“ als — allerdings mißglückte — Unterfänger eines einen Montagssulk einiger Anhänger. — Die Parteiorganisationen mögen aber aus diesem Vorfall lernen, die Augen aufzuhalten, andernfalls rückwärts vorzugehen, wenn in ihren Reihen die Wadertafel als „Montagssulk“ getrieben wird. Von der Nationalliberalen Partei in Schwabingen können wir versichern, daß sie entschlossen ist, jeglicher Querebene energisch entgegenzutreten. (Der von der Bürgervereingung ausgesetzte Kandidat gehet unseres Wissens der demokratischen Richtung an.)

12. Verbandstag der Buchbindermeister Badens.

• Billingen, 14. Juli. Auf eine vorzüglich verlaufene, von etwa 120 Berufskollegen besuchte Tagung blüht der Verband der Buchbindermeister Badens zurück. Gesellschaftliches Beisammensein im „Föhlinger Hof“ leitete Samstag abend die Tagung ein. Eine außerordentlich umfangreiche Tagesordnung lag der Sonntagmorgens Tagung vor. Herr Verbandspräsident Waghmann ließ alle Anwesenden, besonders die Vertreter der Groß-Regierung, Dr. Bucerius vom Landesgewerbeamt Karlsruhe, die Vertreter der Stadt Billingen, der Schulen Billingsens und anderer Korporationen bestens willkommen. Nach den üblichen Dankworten der Vertreter gebachte der Präsident in ehrender Weise der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder. Darauf wurde der Bericht der vorjährigen Tagung in Voreinstellung, worauf Herr Waghmann den Tätigkeitsbericht gab, der volle Arbeit auf allen Verbandsposten erkennen ließ. Der Mitgliederbestand ist 303, im ganzen badischen Land haben nur mehr 30 Kollegen dem Verband fern. Eingetretene sind im Berichtsjahre 7 Mitglieder, ebensoviel verlor der Verband durch Tod, Geschäftsaufgabe und 1 durch Ausschluss. Dieser Bericht sowie der vom Verbandskassier, Herrn Reichhaupt, Karlsruhe, erstattete Kassenbericht, der in Einnahme 1200 M., in Ausgaben 1022 M. und 700 M. Vermögen nachwies, wurde mit bestem Dank zur Kenntnis genommen.

Ausschließlich wurde über die Verbandstätigkeit der vereinigten süddeutschen Buchbindermeisterverbände Ende Juni 1913 berichtet. Zugestimmt wurde der Erhöhung der finanziellen Kraft der süddeutschen Verbände, bezw. des Gesamtverbandes, daß der Badische Landesverband neben der bisherigen Beitrags von 10 Pf. pro Kopf einen Entgeltbeitrag von 5 M. pro Jahr einsetzt. Zur Debatte gelangte die Beschlusse des Präsidenten der Regierung für ihr Entgeltkommen, äußerte die Bedenken der Lehrer gegen Drahtbüchsen, nahm Stellung gegen die noch immer bestehenden Unleichheiten und Preisunterschieden und brückte keine lebhaft Freude über die Gründung der Konvention und den Zusammenhalt der Buchbindermeister aus. Lang-Karlsruhe, der Vorsitzende des Hefefabrikantenverbandes, betonte den Nutzen gegenseitiger Zusammenarbeit und bekundete unter allgemeinem Beifall, daß neue Schritte bezw. Änderungen in absehbarer Zeit nicht in Aussicht stehen. Aus der Mitte der Versammlung wurden laute Klagen vorgetragen über den Buchhandel, der manche Geisteskräfte zum Schaden ordnungsgemäßer Geschäftstätigkeit treiben und im Ansehens davon an den Vertretern der Hirma Gerüst die Bitte gerichtet, den Buchverkauf an Geistliche im großen Maß zu beschränken.

Zur Beilegung der Augenweiden teiste der Präsident mit, daß schon alles in dieser Hinsicht geschehen sei. Grünliche Whiffe kante nur durch solidarische Vorarbeiten der Verbandsmitglieder selbst ersetzt werden, wenn als zusammen keine Augen mehr verarbeiteten würden. Im übrigen wurde vom Verband eine Zuschrift an Groß-Regierung gerichtet, begleitet von einem

großen Satz, in welchem solche Zugaben den Verhältnissen in natura vorgeführt werden; hinsichtlich des Einbandpreises für die Grundbücher soll bei Groß-Regierung um eine Preiserhöhung von 150 M. dieser Einbände pro Satz nachgeholt werden. In Vorbereitung befindet sich ein allgemeiner neuer Preisstarif, der vielleicht im Oktober herauskommt. Zur Lehrzeit wurde gewünscht, daß diese nicht unter 3½ Jahren festgelegt wird; der Fachunterricht in den Gewerbeschulen soll nur durch Fachleute, die im Besitz des Meistertitels sind, erteilt werden. Selbst der tüchtigste und intelligenteste Gewerbelehrer könne sich nie die notwendigen Fachkenntnisse aneignen wie der im täglichen Beruf stehende Meister. Herr Rektor Boss von der Gewerbeschule Billingen betonte, daß sich zu diesem Fachunterricht wohl nur selten Gewerbelehrer drängen würden; wenn das der Fall sei, könne es höchstens in größeren Städten sein.

Die hierauf vorgenommene Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Präsidiums. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde H. Karlsru. Tagli. Mannheim bestimmt, dessen Janung ebenfalls wie die Karlsruhe fast vollständig hier anwesend waren. Dr. Bucerius wies noch auf die Karlsruhe Landesgewerbe-Ausstellung 1915 hin und regte eine Kollektiv-Ausstellung des Verbandes der Buchbindermeister Badens an, was beim Präsidium und bei den Verbandsmitgliedern dankbare Aufnahme fand. Nun kamen noch eine Reihe Wünsche zur Sprache, worauf Verbandspräsident Waghmann die Versammlung schloß, mit den besten Wünschen auf segensreiche, weitere Wirksamkeit des Vereins.

Dann folgte im „Deutschen Kaiser“ ein gemeinsames Mittagessen, hierauf ein Spaziergang in den Billinger Stadtwald Montag vormittag wurde in Schwemingen die Uhrenfabrik von Kommerzienrat Kienast besichtigt, nachmittags Bad Dürrenheim besucht.

12. Deutsches Turnfest.

(Von unserm ah-Korrespondenten.)

• Leipzig, 15. Juli.

Der heutige dritte Festtag des 12. Deutschen Turnfestes begann wieder mit einem Judo-Kampf und zwar der Kreise III B bis XV, so wie der Gäste der ersten Abteilung. Die Kämpfe nahmen bereits kurz nach 6 Uhr ihren Anfang, worauf dann von 8 Uhr ab den ganzen Vormittag über das

Kreisturnen

der Kreise I bis III C, V, VII, IX und X stattfand. Bei den bisher gebotenen Vorführungen zeigte es sich, daß in allen 18 deutschen Turnkreisen mit gleichem Eifer und gleicher Hingebung gearbeitet worden ist, so daß die Leistungen zum Teil ganz erstaunliche waren. Ueberall zeigte sich das Bestreben nach immer besseren Leistungen unter Beachtung aller neuzeitlichen Einrichtungen. Unverkennbar ist, daß die zunehmende sportliche Betätigung der Jugend, die Anregung, welche die Schule, die Jugenddeutschlandbewegung, das Wandervogelium und anderes mehr bieten, auch auf die turnerischen Leistungen nicht ohne segensreichen Einfluß geblieben sind. Bei dem Turnen der Kreise und bei ihnen unterstellten Gauen trat deutlich das Bestreben zutage, die Kräfte zu gemeinsamer Betätigung zusammenzufassen und damit darzulegen, daß nicht Einzelleistungen allein einen Kreis oder Gau über die anderen hervorragen lassen, sondern daß im Turnen der Klassen, wo jeder Einzelne sich als Glied des Ganzen betätigen muß, der durchschlagende Erfolg für den einzelnen Turnkreis liegt, weil damit gezeigt wird, daß auch der weniger befähigte Turner mit seinem Wagnis nicht zurückzutreten braucht. Hervorragende Leistungen boten u. a. die Turnervereinigung Sechser Lehrer, der hannoversche Kreis, die schweizerischen Turner, die Rheinländer, die unter Führung des Kreisturnwartes Spreders (Worm) die in Südb- und Westdeutschland bevorzugte Art des Gemeinturnens der Gauen und des Kreises an 23 Farben sowie allgemeines Kreis-

turnen und Mutterkreisen-Turnen zeigten. Die Bayern führten unter Kreisturnwart Reitmayer (Würzburg) nach den Pflichtübungen Gemeinturnen am Barren mit über 300 Teilnehmern vor. Sehr eindrucksvoll gestalteten sich auch die Vorführungen des Schleswig-Holsteinischen Kreises, der unter Leitung des Kreisturnwartes Broderick (Kiel) neben den Pflichtübungen Sonderübungen, Gemeln, Mutter- und allgemeines Kreisturnen sowie Alters-eigenturnen gemeldet hatte.

Die Besucher der Turnfesten entzogen den jeweils turnenden Kreisen und diese Kreise haben, sobald sie antraten, stets ihre getreuen Kundenteile nicht vor den Barren, die die Turner aufforderten, ihr Bestes zu zeigen, und die ihren Lokalpatriotismus durch lebhaftes Klatschen dokumentierten. Es wurden einzelne Einzelleistungen gezeigt, die jedem Spezialturner einen Eifer gemahnen hätten, z. B. der Sprung über den Hoch in Gracioso-Stil auf den Barren. Noch während des Judo-Kampfes begann das Turnen der für heute aufgerufenen Kreise. Es traten die Turner an, welche gestern den Judo-Kampf erledigt hatten und zwar zuerst die vom Mittelrhein. Turnwart Golbr (Frankfurt a. M.) führte 1012 Turner zu den Freisübungen und den Übungen der Mutterkreise. Besonders Beifall fanden gemeinsame Übungen an 20 längsgehenden Barren. Hieran schloß sich der Kreis Nordost unter Turnwart Herdes (Panzig) mit 240 Teilnehmern, dahinter Schiefen und Rosen unter Turnwart Kreischmar (Breslau). Ihre Vorführungen brachten circa 100 Turner auf die Arena. Die Turnern waren verhältnismäßig schwach mit 176 Turnerneun vertreten; sie geseien aber besonders durch ihre vorzüglichen Leistungen an 18 Barren. — Die Freiturner der Provinz Sachsen wiesen wieder eine stattliche Zahl auf, nämlich gegen 850 Mann. Sie übten das größte Carre des heutigen Tages. Ihre Übungen wurden wieder vom Vorturnerpublikum aus mit flaggenähnlichen geleitet und fanden lebhaften Beifall, namentlich seitens der heute besonders zahlreich vertretenen Landleute. Der Kreis Unterweser-Ems erzielte besonders durch seine vorzüglichen Leistungen an Pferd und Red. Der Kreis fand unter Leitung von Schrödter (Hulda). Er zeigte am Nachmittag noch das vollständige Kloßziehen. Endlich trat noch der Kreis Oberrhein mit 500 Turnern an.

Um 2 Uhr begann das Wett-Fechten in vier Abteilungen und zwar wurde gefochten auf Floret, Spada, leichte Säbel, Mäzelsäbel, Vorkämpfer, Korfädel und leichte Degen. — Laute Begeisterung erweckte dann das

Turnen der Leipzig'schen Schuljugend.

die zu vielen Hunderten unter Leitung von Professor Tejmer erschienen war, zum Teil noch rechte Knirpse, die aber mit großer Lust und ebenso großem Eifer an ihre Aufgabe herantreten und ihre Sache ganz vorzüglich machten. — Zur selben Zeit begannen die ersten Leistungen der Schwimvereine in einer beachtlichen Turnanstalt, bestehend in Eisbecken, Säulen, Schwimmen und Wasserballspiel. — Auf dem Festplatz fanden volkstümliche Einzelleistungen statt, die ein Vorbild für kleinere Turnvereine geben sollten. — In den einzelnen Turnzügen machten wie auch gestern die Turnerkinder Leipzig's Freisübungen, in der Hauptklasse Stabübungen, außerdem beteiligte sich am Abend die Jugend Leipzig's noch eifrig mit turnerischen Spielen. Neben dem Judo-Kampf und dem Kreisturnen gehen täglich auch Faustball- und Wettspiele in Schlag-, Faust- und Fußball auf dem Festplatz vor sich. Diese Spiele haben seit dem Kreis-Turnfest eine rege Pflege gefunden und zwar nicht in einer einfachen harmlosen Art eines Erholungsplatzes, sondern als richtige Wettspiele. Der Fußball war allerdings schon in Hamburg ziemlich beliebt gewesen, aber er hat sich seitdem noch eine große Anzahl neuer Freunde erworben.

Während draußen auf dem Festplatz all diese Produktionen vor sich gehen, treffen sich innerhalb der Stadt die verschiedenen Korporationen zu gemeinsamen festlichen Veranstaltungen. Von besonderem Interesse war das

Erhebungszeit (evnt. mit besonderer Rücksicht auf Theater von Schön). Das Festspielamt haben übernommen: Obermer Rat Professor Dr. Max Leuz in Berlin, Obermer Hofrat Dr. Friedrich Meiners, Professor der Geschichte in Aribura i. B. und Dr. W. Strauß, Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Leipzig. Die gesamte Preis-summe beträgt 3000 Mark.

Rekod des deutschen Telefunken-Systems in Amerika.

Die am 12. Juli mit Groß-Verdrehungsmaschine in Amerika begonnenen Versuche ergaben das überraschende Resultat, daß es mit einem Kraftaufwand von 6 Kilowatt gelang, zwei Telegramme von 28 Worten nach Kopen zu übermitteln, während bei den in letzter Zeit in Deutschland angestellten Versuchen 100 Kilowatt nötig waren, um Zeichen nach Amerika zu senden.

Shaw als „Sprachkünstler“.

Bernhard Shaw war kürzlich in Italien und speiste in einem Mailänder Restaurant. Der Zufall fügte es, daß am gleichen Tisch einige englische Touristen saßen. Schließlich kam der unermüdliche Fremdenliebhaber, der nun einmal ist — ans Radien denken mußte. Die Engländer, die nicht italienisch konnten, versuchten den Redner nicht klar zu machen, daß jeder sich selbst zahlen sollte. Sie boten Shaw um Dolmetschdienste, Shaw konstatierte sein Gehirne, sein italienisches Sprachverständnis waren der

Festmahl des Ausschusses der deutschen Turnvereine.

Der zu Beginn des Deutschen Turnfestes hier seine diesjährige Hauptversammlung abgehalten hatte und dem die hervorragendsten Vertreter des deutschen Turnwesens aus allen Teilen des Reiches angehörten. Die Reihe der Reden eröffnete Sanitätsrat Leopold (Breslau) mit einem „Gut Heil!“ auf Kaiser Wilhelm und den Ehrengast des Festes, König Friedrich August. — Der zweite Redner, Generalfeldmarschall v. d. Goltz, betonte, daß die deutschen Turnvereine Reihe der Arbeit seien und eine hohe nationale Bedeutung hätten. Er brachte namens des Jungdeutschlandbundes ein Hoch auf die deutsche Turnvereine aus. — Stadtschulrat Mühl (Leipzig) dankte auf die Stadt Leipzig und die verschiedenen Festausstatter, die in mühevoller Arbeit gearbeitet hätten. — Der Zentralausschuß für Volk- und Jugendspiele ließ durch Prof. Kohlrausch (Hannover) den Wunsch aussprechen, daß der Ausschuß mit der deutschen Turnvereine zu geistlichem Wissen zusammengeben möge. — Dr. Schwada (Wien) brachte namens der Deutsch-Österreichischer, die die Vorbereitungen des Festes im Osten seien, ein Gut Heil! auf die deutsche Turnvereine aus. — Der Vertreter des Belgischen Turnbundes Cuverius überbrachte dem Vorsitzenden der Deutschen Turnvereine Sanitätsrat Dr. Gorb die Glückwünsche und für die deutsche Turnvereine der Deutschen Turnvereine. — Geheimrat Gorb hob in seiner Danksprache hervor, daß die Deutsche Turnvereine stets unabhängig nach oben wie nach unten gewirkt sei. Es handelte sich um den Kampf um die Jugend und da gelte es Treue zu halten dem Vaterland, der Arbeit und der Jugendbildung. — Im weiteren Verlauf des Festmahls sprachen noch Vertreter aus England, der Schweiz, Holland, Brasilien, Chile, Deutsch-Südwest-Afrika usw. Der Vertreter der deutschen Turner in Südwestafrika hob hervor, wie notwendig es sei, daß die deutschen Turner sowohl im Inland wie im Ausland ihre Unabhängigkeit bewahren. Das könnten sie nur, wenn sie unter sich selbst einig seien wie bisher und sich gegen jede Vermischung in Partei- und sozialpolitische Kämpfe bewahren. Sein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch galt der Einigkeit des deutschen In- und Auslandes.

Rathaus und Presse.

Stuttgarter, 16. Juli. In den bekannten Vorgängen auf dem Stuttgarter Rathaus hat der Vorstand des Vereins Würt. Zeitungsdirektoren einstimmig folgende Erklärung beschlossen: „Der Vorstand des Vereins Württembergischer Zeitungsdirektoren erblickt in der Vermerkung des Reichsrats Dr. Albert, es sei nicht einzutreten, weshalb die Presse nicht auch einmütig über ein Fest berichten soll, bei dem sie nicht mitgegriffen hat, eine Herabwürdigung und Verkennung von Aufgaben und Bedeutung der Zeitungen. Er fühlt sich berufen, die Redaktionsschlichter und journalistischen Mitarbeiter der Presse, die auch bei öffentlichen Festlichkeiten, wie die Stuttgarter Beppelinsier, in Ausübung ihres anerkennenden Berufes tätig sein müssen, vor Schwierigkeiten und Anfeindungen zu bewahren. Aus diesem Grunde schließt sich der Vorstand des Vereins Württembergischer Zeitungsdirektoren den bisherigen Versicherungen der journalistischen Landesorganisationen in dieser Angelegenheit an.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Juli 1913.

Dem Jahresbericht des Großh. Karl-Friedrichs-Gymnasium in Mannheim.

für das Schuljahr 1912/13 entnehmen wir folgendes:

Mit Beginn des neuen Schuljahres schied aus unserem Kreise unser langjähriger Kollege Dr. Vergeffentlich anheim gefallen. Aber plötzlich fällt ihm, dem Mannfreud, ein Witz aus den „Hungenoten“ ein: „Quanto per se, per tutti il est“. Da deklamerte die Klasse mit rauschendem Erfolg; die Kollegen lächelten zwar, aber sie verstanden, und mein Ruf als Sprachkünstler war gerettet.

Meine Danknotizen.

Herr Reich Reich schreibt aus: Bezaugnehmend auf Ihre Notiz über mich in der Abendausgabe Ihres Blattes vom 11. Juli d. J. teile ich Ihnen mit, daß zwischen mir und dem Deutschen Theater Verbindungen (schweren, die lediglich darauf hinauszielen, mich diesem Unternehmen in einer dramaturgischen Stellung zu verpflichten. Es ist aber absolut unzutreffend, daß ich in irgendwelcher Weise in die Direktion des Deutschen Theaters eingetreten werde. Ferner ist es nicht zutreffend, daß mein Bruder, Herr Dr. Walter Reich, an meiner Stelle in meinem Verlag tätig sein wird, da ich aus dem Verlage nicht ausscheiden werde.

Antang August erscheint im Xenien-Verlag zu Leipzig eine Monographie von Dr. Wilh. Albert: Thomas Mann und sein Werk. Die Arbeit sucht die verschiedenen Momente über sein Künstlerleben (besonders das Künstler zum Leben) festzustellen und aus dessen Natur- und Lebensbedingungen psychologisch abzu-

Studienjahre der einseitigen Leitung der Halberstadt zu unterstellen. Die Durchführung dieses Planes soll Arm und Reich ohne Unterschied der Herkunft die Möglichkeit bieten, sich zum Universitätsstudium emporzuarbeiten, vorausgesetzt, daß die Kinder unbemittelter Eltern später als Studenten auch gewillt sind, die Energie aufzubringen, sich durch Annahme von Arbeitsstellungen während der Ferien die Mittel zur Durchführung ihres Universitätsstudiums selbst zu beschaffen.

Eine neapolitanische Oper von Leoncavallo.

Die Sommermonate verbringt Leoncavallo regelmäßig in Montecatini, und ein italienischer Journalist, der den Komponisten dieser Tage in seinem dortigen Heime aufsuchte, weiß zu berichten, daß Leoncavallo eifrig an einem neuen Werke arbeitet, das er bald zu vollenden hofft. Es handelt sich dabei um eine Oper, zu der Illica und Canachio das Libretto geschrieben haben; das Werk spielt in einem neapolitanischen Milieu und entwickelt eine Handlung mit patriotisch gefärbtem Hintergrund.

Der Schriftstellername und der Name eines Schriftstellers.

Vor einiger Zeit veranlaßte, daß der durch seine „Ankündigungen“ über Karl May bekannt gewordene Schriftsteller Rudolf Lebus dagegen Einspruch erhob, daß Kathar Schmidt in seinem Buchspiel „Das Buch einer Frau“ eine Hauptperson mit dem Namen Lebus bezeichnet

hat — und zwar eine Person, die eine sehr wenig schmelzstarke Rolle spielt. Die Direktion Weinhardt und Bernauer, in deren Theater in der „Königsplatzstraße“ Berlin das Stück aufgeführt wurde, lehnte sich nicht an das Verbot des Herrn Lebus, sondern sie erhob die Reklamation, daß Herr Lebus nicht berechtigt sein könne, den Gebrauch seines Namens in dem Lustspiel zu verbieten. Die Entscheidung des Gerichts ist jetzt gefallen, und zwar zugunsten des Herrn Lebus und zu Ungunsten der Direktion Weinhardt und Bernauer. Das Gericht führt aus, Herr Lebus sei, wie der Kläger Weinhardt nicht bestreite, ein im politischen Leben hervortretender, als weiterer Kreisen bekannter Schriftsteller mit einem nicht gewöhnlichen Familiennamen; eine Gedankenverbindung zwischen ihm und dem Schriftsteller Lebus des Lustspiels sei daher möglich und zu erwarten und eine Verletzung nicht ausgeschlossen. Weinhardt als derjenige, der das Lustspiel aufführe, mache ebenso wie der Verfasser von dem Namen Lebus unbefugten Gebrauch, wes habe er auf Verlangen des Herrn Lebus zu unterlassen. Kant und 1812.

Die Kantgesellschaft (Geschäftsleiter: Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Bahlinger-Salle a. S.) bereitet ein Preisauschreiben vor für eine Arbeit über den Einfluß Kants und der von ihm ausgehenden deutschen idealistischen Philosophie auf die Männer der Reform- und

August Behagel, welcher dem Großherzog unter Verleihung des Titels „Doktor“ auf ein Aussehen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleiteten Dienste am 12. September 1912 in den Ruhestand versetzt wurde. August Behagel, als Sohn des am 20. März 1824 in Mannheim geborenen, wuchs in den Räumlichkeiten des alten Gymnasiums am Schloßplatz auf, das er 1860 als Abiturient verließ. Nach umfangreichen Studien auf den Universitäten Heidelberg und Göttingen bestand er 1868 das Staatsexamen, legte die Doktorprüfung in Heidelberg ab und widmete sich dann noch ein Jahr auf den Universitäten Berlin und Erlangen archaischen und theologischen Studien. Seine pädagogische Tätigkeit begann er als Vertreter eines erkrankten Vaters am hiesigen Gymnasium, wo er von 1864—66 als Koloniar und Praktikant wirkte. Einen zweijährigen Urlaub benutzte er zu Studienreisen in Frankreich, Belgien, Holland, England und Schottland und zur Ausübung des Erzieherberufs in einem holländischen Institut und in einer schottischen Familie. Herbst 1868 kam er als Lehramtspraktikant an das Pädagogium in Durlach, an Oheim 1869 an das Realgymnasium in Mannheim, an dem er am 2. Oktober 1870 zum Professor ernannt wurde. Hier wirkte er bis zum Jahre 1886. In diesem Jahre wurde er an das Gymnasium in Mannheim versetzt, an dem er die letzten 26 Jahre seiner Lehrtätigkeit mit größter Hingabe und Pflanzenergie gewidmet hat. Im Schuljahr 1908/09 war er stellvertretender Direktor. Das Lehrerkollegium würdigte die Verdienste des Scheidenden in einer Adresse. Mögen die hier ausgesprochenen Wünsche in reichstem Maße in Erfüllung gehen.

Die erledigte Lehrerstelle wurde Professor Dr. Karl Hahn übertragen, welcher vom Gymnasium in Wertheim an das hiesige Gymnasium versetzt wurde, dem er schon von Oheim 1907 bis September 1911 angehört hatte. Reidenschaftlicher Theodor Schindler, welcher seit September 1902 am Gymnasium wirkte, erhielt auf 1. März zunächst einen Urlaub auf ein Jahr, um einem ehrenvollen Rufe an die Knabenhochschule zu Weimar zu folgen. Mit seiner Stellvertretung wurde Zeichenlehrer Hermann Armbruster, bisher an der Volksschule in Forstheim, beauftragt. Auf den Anfang des Schuljahres wurde Lehramtspraktikant Hans Bopp an das Gymnasium Heidelberg, Lehramtspraktikant Adolf Reich vom Gymnasium Konstanz hierher versetzt. Dem Koloniar Hermann Lichtenfels wurde die Vermutung einer Lehrerstelle, welche durch Errichtung einer 3. Abteilung der Sexta nötig wurde, übertragen. Ein Dienst von 6 Stunden wurde dem Lehramtspraktikanten Hermann Röth anvertraut, welcher schon am 23. Oktober 1912 mit der Verwaltung einer Lehrerstelle an der Realschule Säckingen betraut wurde. An seine Stelle trat Lehramtspraktikant Karl Lindauer vom Gymnasium in Heidelberg. Lehramtspraktikant Robert Buschlinger gab 4 Stunden Turnunterricht, Lehramtspraktikant Gruber 3 Stunden Gehelbener Stenographie, Lehramtspraktikant Ludwig Bischoff wurde für das laufende Schuljahr beurlaubt, dem Lehramtspraktikanten Adolf Heitich wurde die Verwaltung einer Lehrerstelle am Gymnasium Otfenburg, dem Lehramtspraktikanten Edward Angenlame die Verwaltung einer Lehrerstelle an der Oberrealschule in Forstheim, dem Lehramtspraktikanten Dr. Emil Schriber die Verwaltung einer Lehrerstelle am hiesigen Realgymnasium II (Realschule), dem Lehramtspraktikanten Dr. Franz Schanabel die Verwaltung einer Lehrerstelle am Lehrerseminar II in Karlsruhe, dem Lehramtspraktikanten Ernst Schumacher, welcher nur vom 1. April bis 19. Mai dem hiesigen Kollegium angehört, die Verwaltung einer Lehrerstelle am Gymnasium in Baden übertragen. Inzwischen wurden unserer Anstalt die Lehramtspraktikanten und Koloniar: Hermann Lang und Hermann Dehmann auf 1. Oktober 1912, Lehramtspraktikant Ernst Schumacher auf 1. April, Lehramtspraktikant Albert Schuchle auf 19. Mai. Von den Koloniarern des Jahres 1912 legten das Probejahr am Karl-Friedrich-Gymnasium ab und erhielten das Zeugnis der Anstellungsbefähigung die Lehramtspraktikanten: Karl Heibel, Dr. Viktor Hübner, Hermann Koch, Hermann Lang, Hermann Dehmann, Karl Stöckel, Emil Vogel. Der letztere wurde auf 1. April beurlaubt, um am Gymnasium zu Krotzschin als Lehrer einzutreten. Oheim 1913 wurden dem Karl-Friedrich-Gymnasium 5 Koloniarer als Probelehrenden angewiesen.

Von dem Großherzog wurde unter dem 21. Dezember 1912 dem Orden vom Röhrling Löwen verliehen: das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub dem Direktor Wilhelm Caspari und dem Professor Dr. Karl Kettler, ferner das Ritterkreuz 1. Klasse dem Professor Artholm Leiber. Die schriftliche Reiseprüfung der 19 Abiturienten der O Ia und der 18 Abiturienten der O Ib (darunter 3 Abiturientinnen in a und 2 in b) fand in den Tagen vom 18.—21. Juni statt; die mündliche am 1. und 2. Juli. Es bestanden 36 Abiturienten von 37. Im vorigen Jahre 1912 bestanden sämtliche 38 Abiturienten die Reiseprüfung. Die verbindlichen Turnspiele wurden in den 2 ersten Tertialen in 11, im Sommer in 10 Abteilungen auf der Spielwiese im Schloßgarten abgehalten. Die Schüler der Prima vereinigte Professor Stroher zum Vorkampfsfußball, das den ganzen Winter hindurch bis Oheim gespielt wurde und zu recht beachtlichen Ergebnissen führte. Auch für die Mädchen war

ein besonderer Spielfeld eingerichtet. Turnmärtsche fanden in den Monaten Februar und März, Ausflüge in den Monaten April, Mai und Juni statt. Mit der Prima besuchte der Direktor und einige Kollegen am 19. November v. J. die Ausstellung „Der Mensch“ in Darmstadt. Mit regem Eifer beteiligten sich die Schüler der mittleren und oberen Klassen an wahlfreien Unterrichts. Das Englische wurde in 4 Abteilungen gelehrt. Die beiden unteren Kurse lernte Professor Friedmann und Lehramtspraktikant Mehlter. Ersterer dem Lehramtspraktikanten Dr. Hübner zur Seite. Den Mittelkurs unterrichtete Prof. Mehlter, den Oberkurs Lehramtspraktikant Dr. Mehlter. Das Hebräische erteilte Professor Wendling in 2 Kursen. Stenographie nach dem System Stalzer-Schrey lehrte Professor Duna in einem Anfangs- und Oberkurs, nach dem System Gehelbener Lehramtspraktikant Gruber ebenfalls in 2 Kursen. Das geometrische Zeichnen gab Professor Fischer in 2 Abteilungen. Um die Leitung des Schülerorchesters möchte sich Professor Dr. Hahn verbitten. Auch der Handfertigkeitsunterricht, der wie bisher von Oberlehrer Schmidt und Handlehrer Tidinger gelehrt wurde, erfreute sich reger Teilnahme. Herr Marius Ott hielt im zweiten Tertial zwei Vorträge in französischer Sprache über Molléres Leben und Werke und über Tunis und Algier, den letzteren durch Lichtbilder erläuternd. Den anregenden Vorträgen wohnte eine größere Zahl von Schülern der drei oberen Klassen an.

Die Zahl der Mädchen die das Gymnasium besuchen, beträgt jetzt 99. Der Gesundheitszustand war im Lehrerkollegium und bei den Schülern im ganzen befriedigend. Nur Professor Jäger mußte vom 28. Februar bis 15. Mai und Dr. Schindler vom 1. April bis zum Schluß des Schuljahres wegen Krankheit den Unterricht aussetzen.

Der Lehrkörper setzte sich aus 21 etatsmäßigen, 24 nicht etatsmäßigen und 9 Hilfs- und Nebenlehrern zusammen. Nach der Heberfisch über die Schülerzahl wurden am Anfang des Schuljahres von vorigen Schuljahr übernommen 419, im Laufe des Jahres sind eingetretten 107, Gesamtschuljahr somit 526. Ausgetreten während des Schuljahres 42, Stand am Ende des Schuljahres 484. Verlebte 408, Repetenten 28, Evangelisch waren 170, Katholisch 173, altkatholisch 1, israelitisch 74, sonstige Konfessionen gehörten an 8. Hübner waren 307, sonstige Reichsangehörige 117, Reichsanhänger 12. Am Schuljahr haben bayerischen Wohnort 459, von auswärtig sind in Verpflegung geblieben 10, von auswärtig belohnen täglich die Schule 57. Am volkshilffähigkeitsalter haben 292. Am Ende des vorigen Schuljahres wurden nach dem Beschluß der Prüfungsbehörde 38 Abiturienten und Abiturientinnen freigegeben, die sich folgenden Berufen widmen: Ingenieurwissenschaften 7, Medizin und Rechtswissenschaften 4, katholische Theologie und Bankfach je 3, ebene Theologie, Musikwissenschaft, Kaufmannschaft, Kunstgeschichte und Staatswirtschaft je 2, Journalistik, Jagdwissenschaft, Pharmazie, Militär Chemie und Neuere Philologie je 1.

Donnerstag, den 11. Juli, um 9 Uhr vormittags, findet der Schlußakt in der Turnhalle des Gymnasiums statt. Die Ferien dauern vom 1. August bis zum 12. September. Samstag, den 12. September, von vormittags 9 Uhr an, finden die Aufnahmeprobungen statt. Montag, den 15. September, vormittags 10 Uhr, haben sich sämtliche Schüler zur Eröffnung des Schuljahres in der Turnhalle des Gymnasiums einzufinden.

*** Auszeichnungen.** Der Großherzog hat dem Architekten Max Walter in Friedenau-Berlin und dem Altgrafiker Anton Hiller in Sindheim das Ritterkreuz zweiter Klasse, sowie dem Chorführer Jakob Reiß in Karlsruhe das Verdienstkreuz vom Jahrbücher Löwen verliehen.

*** Ernennung zum Postsekretär** Gustav Reiff aus Freiburg zum Ober-Postsekretär beim Postamt in Freiburg und Hauslehrer und Musiklehrer Dr. Hermann Eckert an der Volksschule in Mannheim zum Musiklehrer an der Realschule (Realgymnasium mit Realschule) hier selbst.

*** Befördert** wurde Eisenbahnsekretär Rudolf Fischer in Regal nach Lahr-Stadt.

*** Auszeichnung.** Herr A. Kämerer, Buchhalter der Naturwissenschaftlichen Königl. Hoflieferanten Konrad Hammel-Reisbad a. S., welcher letztere auf der Turiner Weltausstellung den Grand Prix erhielt, sowie dem Kellermeister dieser Firma, Herrn Philipp Müller, wurde seitens der Turiner Weltausstellung für treue Mitarbeit die silberne Medaille erteilt.

*** Der Nationalliberale Bezirksverein Oberstadt I und Wehl. Planke (Quadrat A bis E) veranstaltet** morgen Donnerstag abend 8 1/2 Uhr eine Mitglieder-Versammlung. Diese findet im Nebenzimmer des Restaurants „Badenka“, C 4, 10, statt. Zur Bewerthung gelangen politische und kommunale Tagesfragen. Wir hoffen, daß sich recht viele Parteifreunde an dieser letzten Zusammenkunft vor den Ferien beteiligen werden.

*** Sontenstand im Bezirk Mannheim.** Der Stand der Palmfrüchte hat sich durch die letzten Niederschläge sehr verbessert; der Kern ist voller und schwerer geworden. Mit dem Schnitt von Korn und Gerste wurde dieser Tage in den Gemeinden Leberau, Giesheim, Wallstadt, Heidesheim und Neudorf bereits begonnen. Sehr zu wünschen wäre, wenn das jetzt eingetretene bessere Wetter einige Zeit anhalten würde, damit die schöne Frucht gut in die Scheune

kommt. Bei einigen auf den Feldern entnommenen Proben konnten wir feststellen, daß die Nebenfrüchte Fruchtkörner einige Körner mehr aufweisen, als in sonstigen Jahren. Bei Gerste zählten wir bis 32 Körnern, Korn 78, Spels 44; auch der Hafer hat sich noch gut entwickelt und zeigt schöne volle Kronen. Außer durch Lagerung und Auswuchs in den einzelnen vom Unwetter betroffenen Gewannen ist der Stand als ein sehr zufriedenstellender zu bezeichnen. Die Kartoffeln stehen sehr schön, die Knollen entwickeln sich gut und so ist auf eine reichliche Ernte zu hoffen. Für die Rüben und Futtergewächse war die vergangene Witterung geradezu ideal; es gibt eine solche Masse, daß mit dem einmündeten Nüssen geradezu verschwendend umzugehen wird. Das Kraut sieht dagegen noch zu wünschen übrig, lange schüßige Blätter, dagegen wenig Kopfsalat. Der Tabak, das Schmersenskind unserer Landwirte, ist noch sehr zurück und zum Teil zusammengefallen. Sonniges, heißes Wetter könnte aber auch diesem Gemäch noch sehr von Nutzen sein und immerhin noch ein brauchbares Blatt liefern. Viele Landwirte wollen sich, da der Tabakbau immer rentabler wird, im nächsten Jahre mehr dem Anbau zuwenden und haben zum Teil mit den Industriefabriken abgeschlossen. Die Krähhöhen haben durch die reichliche Witterung gelitten und werden gelb, während die spätere Ausfaat bessere Erfolge verspricht — immer warmes Wetter vorausgesetzt. Dasselbe gilt von den Gurken. Alles in allem sind die Aussichten für eine gute Ernte unserer Feldfrüchte die denkbar besten.

*** Architekt Joseph Hoffmann.** Der gestern früh im Alter von 63 Jahren verstorbenen Architekt Joseph Hoffmann, Mitinhaber des Baugeschäfts Hof. Hoffmann u. Söhne in Ludwigshafen und Mannheim, war geboren am 10. März 1850 in Mannheim als Sohn des Baumeisters Joseph Hoffmann, der im Jahre 1843 in Ludwigshafen ein Baugeschäft begründete, das mit der Entwicklung Ludwigshafens aufs engste verknüpft war. Joseph Hoffmann besuchte die höhere Bürgerschule in Mannheim und lernte nach Verlassen der Schule bei dem Zimmermeister Ludwig, der heutigen Firma H. A. Ludwig, des Zimmerhandwerks. Im Jahre 1863 und 1864 ermeisterete er seine Kenntnisse auf der Baugeschule in Holzminde und brachte seine Studien auf dem Polytechnikum in München zum Abschluß. Den Krieg 1870/71 machte Joseph Hoffmann als Einjährig im Kal. Bataillon. Verwundet mit und wurde bei der Erkrankung von Orleans verwundet. Im Jahre 1873 trat Joseph Hoffmann in das väterliche Geschäft ein. Als im gleichen Jahre die Firma ein Zweiggeschäft in Mannheim errichtete, wurde er mit dessen Führung betraut. Unter seiner Leitung wurden in Mannheim eine Anzahl solcher Monumentalbauten aufgeführt. Wir nennen Rheinische Kreditbank, Kolonnen, Oberrealschule und Börse. Auch der Wasserturm, das Wahrzeichen der Stadt, wurde von der Firma errichtet, in neuerer Zeit der Posttunnel und im Hafen- und Industriegebiet verschiedene große Lagerhäuser und industrielle Bauten. Von auswärtigen Bauten kamen unter des Bestorbenen Leitung u. a. zur Ausführung Schloß Sponneck bei Pommern, die Kolonnenbauten in Wehrhagen (Koblenz) und die Papierfabrik E. Dolkmann u. Cie. in Langenbrunn (Wurgal). Während seiner unermüdblichen Tätigkeit hat sich die Firma zu einer der größten Baunternehmen Süddeutschlands entwickelt. Wie mächtig sich die Firma entwickelt hat, das geht schon aus der Tatsache hervor, daß gegenwärtig auf den verschiedenen Bauten etwa 1300 Arbeiter und in den Hauptbüros in Mannheim und Ludwigshafen, sowie in der verschiedenen Bauzweigen 30—40 Angestellte beschäftigt werden. Von den ausgeführten Bauten nennen wir noch die Rheinmühlwerke, die Lagerhäuser von Hebel und Gutjahr, das Kaiser Paul-Lagerhaus, die Hildebrandtsche Mühle, die ersten Gebäude der Zellstofffabrik Waldhof, einen Teil der Kanarwerke. Auch viele Wohnhäuser und Villen in der Innenstadt und den Vorstädten, in den Engländerhöfen, das J. H. zum Starckengebäude umgewandelt wird, der Weinstern, wurden von der Firma in Auftrag oder auf eigene Rechnung errichtet. Hoffmann war nur ein paar Wochen krank. Schnell und unerwartet ist er dem Naterscheiden, dem er stets seine ganze Kraft widmete, den zahlreichen Angehörigen und Arbeitern, denen er stets ein wohlwollender Prinzipal war, entfallen worden. An seiner Stelle trauern außer der Witwe 3 Töchter und 2 Söhne, von welsch letzteren der eine im väterlichen Geschäft tätig ist, während der andere noch die Schule besucht. Die Nationalliberale Partei verliert in Hoffmann einen treuen Anhänger. Möge er in Frieden ruhen von seinem arbeitsreichen Leben!

*** Das neue Luftschiff „L. Z 20“** ist heute Vormittag 11 Uhr zur Fahrt nach Frankfurt am Main aufgestiegen. An Bord befindet sich ein Teil der militärischen Abnahme-Kommission. Um 1/3 Uhr hat das Luftschiff in etwa 100 Meter Höhe die Steuergewandlung Friedrichsfeld überflogen. Am halb 4 Uhr erließen das Luftschiff über Frankfurt und landete nach einer Schiffsfahrt um 4 1/2 Uhr. Um 4 1/2 Uhr wurde das Luftschiff in die Halle verbracht.

*** Das Mannheimer Schauspiel-Ensemble** unter der Direktion des Herrn Arndt, Kerschbaum, führte gestern abend 1/2 Uhr im großen Saale des Kurparkbühnen am ersten Male das dreistufige Schauspiel „Die Schiffbrüchigen“ von Briegleb auf. Der Besuch war ein guter. Das Stück, welches aus dem Leben der Großstadt ge-

griffen ist und auch von dem Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und dem Volkshilfsverein nebst angegliederten Vereinen protegiert wird, ist durchaus berechtigt, für seine zukünftigen Aufführungen am kommenden Freitag und Sonntag abend 1/2 Uhr auf einen guten Besuch Anspruch zu machen. Vor allem ist das Stück für die reifere Jugend ein Meistwerk, das in einer Großstadt broden, den stillosen und geschlechtlichen Gefahren. Das Stück hat eine gute Belichtung. Herr Erdudie präsentiert sich als pflichtgetreuer Arzt, ebenso gibt Herr Häger den verzweifelten Patienten nachgetreten wieder. Der Schwiegervater und die Mutter des Patienten sind in der Belichtung durch Herrn und Frau Kerschbaum sehr gut dargestellt. Herr Jarno als Anwalt und hauptsächlich Herr S. als Prostituierte haben sich sehr in ihre Rollen eingelebt. Das Zusammenwirken ist ein gutes, sodass die ganze Aufführung vollen Beifall fand. Es kann vom erzieherischen Standpunkt aus der Besuch des Schauspiel nur empfohlen werden.

Polizeibericht

vom 16. Juli 1913.

Unfälle. Beim Kohlenausladen am Redarvorland geriet am 14. d. Mts. vormittags ein 68 Jahre alter Geiger von Hahnheim mit der linken Hand in den Kohlenreifer wodurch ihm zwei Finger abgedrückt wurden. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgem. Krankenhaus. — Gestern Nachmittag gegen 7 Uhr wurde auf der Straße zwischen H 6 und 7 ein 5 Jahre altes Mädchen von einem Automobil überfahren, wobei es glücklicherweise nur Hautabrisse erlitt, an den Beinen und Armen davontragend. Der Führer des Autos ist wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Anzeige gebracht worden.

Haftentzug. In der Zeit vom 7. Juli l. J., abends 8 Uhr, bis 8. Juli, vormittags 1/2 Uhr, wurde aus einem Lagerplatz an der Wehrstraße hier ein Stahlblech, — belagiger Riese, grau, am Halsenden rüchschwarz, rüchschwarz — entwendet. Um sachdienliche Mitteilungen an die Schutzmannschaft wird ersucht.

Verhaftet wurden 34 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Gärtner von Reibheim, angeklagt vom Unterstaatsanwalt Heidelberg wegen schweren Diebstahls, ein Lämmer von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein Fabrikarbeiter von Schönbömm wegen Sittlichkeitsvergehens, ein Reisender von Erfurt und ein Tagelöhner von Waldhof, beide wegen Diebstahls.

Vereinsnachrichten.

*** Zur Feier des 70. Geburtstages** Peter Hofeggers veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des neutralen Gutesplekordens am kommenden Freitag, 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Kaiserfälen (Sedenheimerstraße) einen Hofeggers-Abend, an dem u. a. eine kleine Auswahl charakteristischer Stücke aus den Werken des Dichters und einige der wenig bekannten Lieber Hofeggers zum Vortrag gelangen werden. Gäste sind bei freiem Eintritt willkommen.

*** Der Velocipedklub Mannheim e. V.** (Mitglied des Deutschen Velocipedklub) hat seinen Jugend letzten Sonntag einen besonderen Glanz und eine große Freude. Für diesen Tag war Widwid im Friedrichsfelder Wald vorgeschrieben. Es fand sich eine große Anzahl der Jugendmitglieder um 7 Uhr morgens am Startplatz, dem Velocipedklub des Velocipedklubvereins, ein, um unter der Leitung der Kommandanten unter Anwesenheit der Mitglieder an der Spitze, unter unerschütterlicher Führung vieler alter Säuglinge über Schwelger nach dem Ziel zu fahren. Schon viele Säuglinge unter Aufsicht der Kommandanten, die unter Aufsicht der Kommandanten bei der Jugend einen besonderen Reiz, als nach Einnahme des Frühstücks an den Spicereien und Wettkämpfen abgaben wurde. Ein Jeder war glücklich, den ersten Platz in den verschiedenen Veranlassungen zu belegen, um so unter den schönen Preisen das Beste abzuhängen zu können. Alle wurden mit einer Auszeichnung bedacht, und nur zu schnell schiedenen die schönen Stunden. Um 1/2 Uhr ging es programmäßig mit Musik über Sackheim zur Stadt zurück, wo am Friedrichsplatz die Auflösung erfolgte. Es wurde der Wunsch laut, den Vorstand des Velocipedklubvereins dürfte dieser Anregung gerne Folge leisten, da es zunächst ein notwendiges Werbematerial ist. Rückwärts empfindet sich die finanzielle Einrichtung, für wenige Mark gegen eigenen Unfall und Haftpflicht versichert zu sein, schon von selbst, wie am besten die große Jugendabteilung des Velocipedklubvereins zeigt.

Vergnügungen.

*** Union-Theater.** P. 6, M. 24, vom 16. bis 18. Juli hat die Direktion des Union-Theaters ein Programm aufgestellt, das die Aufmerksamkeit u. das Entzücken sämtlicher Besucher hervorgerufen wird. Der große Einschwärmer „Der Bankier“, ein hochdramatisches Lebensbild über die Geschicklichkeit in 4 Akten, ist zur Zeit die Sensation des Programm. Das Bild übertrifft an Spannung alles bis jetzt Gesehene. Die Ausstattung und die Inszenierung dieses großen Meisterwerks der Kunst ist eine ganz hervorragende und die Darstellung, die wieder nur namhafte italienische Schauspieler mitwirken, eine ganz merkwürdige. Ein weiteres merkwürdiges Drama „Das einsame Haus“, ein ausgezeichnetes humoristischer Schöner von dem bekannten Komiker Prince, beliebt „Moin und sein Freund“, eine herrliche Naturstudie „Die Künen von Pompei“ und die aktuelle Union-Höhe veranschaulichen den großen Kolo-Pielplan, welcher dank seiner hervorragenden Zusammenfassung über berechtigtes Aufsehen erregt wird.

*** Palast-Vorstellung.** I. L. S. Gans hervorragende amerikanische und deutsche Bühnengrößen sind von heute bis inkl. Freitag den 18. d. in dem neuen glänzenden Programm vertreten. Das Programm enthält als Haupt-Schöner ein hochspannendes, vornehmer Schauspiel „Das Leben ein Spiel“, herrliche Sentimentaldrama aus dem Offiziersleben in 3 Akten. Dieses hochinteressante schillernde Filmchauciel, ein packender Lebensabriß, insbesondere das Rennen auf Tod u. Leben, nimmt den Zuschauer in höchstem Maße gefangen. Zwei Stunden lang, eine Komödie, die rechte Lust. Soeben überläßt, Pariserin, sowie als Günstig ein amerikanischer Weichler „John Sterling, der Abgeordnete“, dienen zur Veranschaulichung des Spielplans.

Die Beerdigung des Opfers des Ludwigschafener Luftmörders.

Selten wohl hat das Hinscheiden eines Kindes bei so vielen Menschen tiefes Mitgefühl erweckt, als der Tod der kleinen Irma Kelscher. Tausende hatten sich zu dem Leichenbegängnis eingefunden, das heute mittag 3 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe stattfand. Doch die Polizei ließ nur die Auserwählten und die in Trauerkleidung erschienenen das Tor passieren, die andern standen dichtgedrängt, bis zur Schlachthofstraße. Einen feierlichen Eindruck machte der Trauergang der Mitschülerinnen, die alle in weiß mit schwarzen Schürzen in geschlossenen Reihen unter Führung ihrer Lehrerin der kleinen Irma das letzte Geleit gaben. Die Grabrede hielt Herr Bisler Jans, der letzte Religionslehrer der Ermordeten. Er schilderte den Seelenkampf des Kindes um seine Reinheit, das uns damit ein Vorbild gegeben habe. Warme Worte des Trostes hatte er für die Leidtragenden. Erschütternd wirkte der Gesang der Schulkinder: „Herrre mein Herr, Herrre mein Herr“, und die lieben, innigen Worte, die eine Mitschülerin unter Niederlegung eines Kranzes der entschlafenen Freundin niedersprach. — Herr Schulinspektor Osterheld hielt eine ergreifende Rede, in der er darauf hinwies, daß das Kind lieber den Märtyrertod erleiden, als seine Reinheit verlieren wollte, und die Ermordete als leuchtendes Vorbild für die Trauerversammlung hinstellte. Der tapferen Heldin widmete auch er einen Kranz. Die armen Eltern und Geschwister weinten herzzerreißend. Tieferrissen verließ die Trauerversammlung den Friedhof und die außen stehenden besuchten das frische Grab, in dem nun die grauam Hingemordete den ewigen Schlaf schläft.

Aus dem Großherzogtum.

1) Rensingen (Amt Siodach), 15. Juli. Die hiesige Freie Feuerwehr feierte am Sonntag ihr 50jähriges Bestehen. Der Kreisverband Konstantin übermochte dem Jubiläum einen goldenen Pokal. 2) Gröningen, 15. Juli. In erfreulicher Rüstigkeit feierten gestern die Eheleute Privatier Nikolaus Henninger hier das Fest der goldenen Hochzeit. 3) Blankenloch, 15. Juli. Gestern abend stießen auf der Straße zwischen Blankenloch und Hagsfeld zwei Radfahrer, beide aus Blankenloch, in voller Fahrt zusammen. Beide blieben benutzlos liegen. Nach dem Transport in seine Wohnung erlag der eine den erlittenen Verletzungen. 4) Karlsruhe, 15. Juli. Als heute früh ein verheirateter Milchhändler aus Weingarten auf der Straße zwischen Zurlach und Weingarten das Bahnübergangsbereich betrat, wurde er von einem Schnellzug überfahren; es wurden ihm beide Beine und ein Arm abgefahren.

Gerichtszeitung.

* Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde der 44 Jahre alte Christian Steinbrenner vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt. Es fiel bei der Strafzumessung erschwerend ins Gewicht, daß St. schon öfters wegen ähnlicher Missetaten verurteilt wurde. * Hemsbach, 15. Juli. Wegen Verleumdung des Landwirts Jakob Ehret IV. von hier, Vorstandes des Landwirtschaftlichen Konsumvereins, war f. A. der Rechtspraktikant F. Lohmann von hier zu W. M. Geldstrafe durch das Weinheimer Schöffengericht verurteilt worden, weil in einer von Lohmann herausgegebenen Zeitungsnote behauptet worden war, daß die Staatsanwaltschaft gegen Ehret wegen einer Krankenpflegeangelegenheit ein Verfahren wegen Urkundenfälschung und Betrug eingeleitet habe, was den Tatsachen widersprach. Nachdem schon das Mannheim'sche Landgericht die Verurteilung des Beklagten verworfen hatte, wies nun auch das Oberlandesgericht die Revision als unbegründet zurück.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Dem Maler Professor Otto Propheter wurde der Anhaltische Hausorden Albrecht des Bären, Ritterkreuz I. Klasse mit der Krone, verliehen.

Von Tag zu Tag.

— Die Giftmordaffäre Hopf in Frankfurt. Frankfurt, 15. Juli. Die Untersuchungen in der Giftmordaffäre Hopf sind immer noch nicht beendigt. Die Polizei hat ihre Nachforschungen jetzt auch auf den Aufenthalt Hopfs in England ausgedehnt. Man ist aber im Zweifel, ob diese zu neuen Anhaltspunkten führen werden, weil Hopfs Aufenthalt schon sehr lange zurückliegt und die Personen, mit denen er damals in näherer Verbindung stand, schwer zu ermitteln sein werden. Einwandfrei festgestellt, und zwar durch das eigene Geständnis Hopfs, wurde nur, daß er seine dritte Frau, die übrigens jetzt aus dem Krankenhaus entlassen ist und die Scheidung angeht, hat, durch Gift beseitigen wollte, um in den Besitz der hohen Lebensversicherungssumme zu kommen. Es wurde schon berichtet, daß die chemische Untersuchung der Leichenreste von Hopfs Mutter größere Mengen von Arsenik ergeben hat. Obwohl dies noch keinen zwingenden Schluß auf einen Giftmord ziehen läßt, so ist doch aus dieser Tatsache und aus der weiteren Tatsache, daß sechs Personen, mit denen Hopf in nächster Verbindung gestanden war, nämlich seine beiden ersten Frauen, seine beiden Kinder und seine Eltern unter immerhin seltsam erscheinenden Umständen gestorben sind, zu schließen, daß Hopf auf den Tod dieser Personen irgendwie eingewirkt hat. Trotz all dieser belastenden Momente hat sich Hopf noch nicht zu einem umfassenden Geständnis entschlossen, besonders auch nicht darüber, was er mit den aus Wien bezogenen Bazillenkulturen anfangen wollte.

— Vom Bliz getroffen. + St. Gallen, 15. Juli. Auf einer Alm bei Fims Schlag der Bliz heute nacht in ein Wohnhaus, in welchem 70 Mann Infanterie-Schießpöller einquartiert waren. Vier Mann wurden vom Bliz getroffen, kamen aber mit Verletzungen davon. — Der Enkelfahrer. Triest, 16. Juli. Ein gewisser Jiffer wurde hier verhaftet, der ein 19 Jahre altes adeliches Mädchen, angeblich die Eigentümerin einer großen Seidenfabrik entführte. Jiffer soll bereits vor zwei Jahren die Gattin eines Breslauer Zuckerfabrikanten entführt haben.

S. Mündlich wegen Unterschlagungen. Stuttgart, 16. Juli. Der Sekretär und Kassier der israelitischen Oberkirchenbehörde, Obersekretär Leopold Friedmann, ist seit 5 Tagen flüchtig. Bei einer kürzlich vorgenommenen Kassenrevision wurde ein Abwagel von 850 M. festgestellt, der zu einer weiteren gründlichen Revision Anlaß gab, wobei noch einige andere Unterschlagungen ans Tageslicht kamen. Die Höhe der Unterschlagungen im Ganzen konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Lezte Nachrichten und Telegramme. * Karlsruhe, 16. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin werden heute Nachmittag im Automobil von Schloß Zwingenberg in Karlsruhe eintreffen. * Santiago de Chile, 16. Juli. Der Finanzminister unterbreitete einer aus Senatoren und Abgeordneten bestehenden Kommission ein Exposé über die finanzielle Lage, in dem es heißt: Der Finanzdienst des Jahres 1913 wird mit einem Ausgange der Einnahmen und Ausgaben abschließen. Das Defizit vom Jahre 1912, das sich auf 20 Millionen Francs beläuft, wird auf 1914 übertragen und durch den Ueberschuß der Einnahmen getilgt werden, die sich aus den neuen Steuern ergeben. Diese wird die Regierung von den Kommern auf den Bierkonsum, Erbschaften und Schenkungen fordern; das Budget wird es endgültig balancieren.

Die Freiburger Bürgermeistereiwahl. * Freiburg i. Br., 16. Juli. (Priv. Tel.) Wie die Freiburger Tagespost meldet, sei in der Frage der Bürgermeistereiwahl gestern zwischen den drei großen Parteien, dem Zentrum, den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten eine Einigung zustande gekommen. Danach werden die Parteien den bisherigen zweiten Bürgermeister Kiedel zum Ersten und an seiner Stelle den Bürgermeister Dr. Goffner aus Etlingen bei Karlsruhe zum zweiten Bürgermeister wählen. Da die drei Parteien sich verpfändert haben, für diese zwei Kandidaten in der am nächsten Freitag stattfindenden Wahl einzutreten, werden diese mit großer Mehrheit gewählt werden. Die Wahl eines Technikers, die von einigen Seiten betrieben wurde, ist damit hinfällig.

Handwerkerfragen. * Berlin, 16. Juli. Bei der zweitägigen Beratung des Handwerksausschusses im Reichsamt des Innern, zu der sieben Vertreter der deutschen Handwerksvereinigungen zugezogen wurden, ist, wie die „Straßburger Post“ erzählt, sachlich folgendes entschieden worden: Erstens der vielmehrstrittige § 100 a der Gewerbeordnung, der die Zulassung ermächtigt, ihren Mitgliedern die öffentliche Bekanntheit ihrer Waren und Leistungen zu verbieten, soll geändert werden. Auch den Zwangsnummern soll die Anwendung dieses § 100 a gestattet werden, doch dürfe ein Zwang auf die Mitglieder nicht ausgeübt werden. Der Name Zwangsnummer wird in Abkürzung geändert. Zweitens: Die Streitigkeiten bei Fragen der Abgrenzung des Handwerks gegenüber den Fabrikbetrieben werden durch ein Schiedsgericht geschlichtet. Drittens: Der Antrag, für die Meisterprüfung eine Altersgrenze von 24 Jahren festzusetzen, wurde von den Vertretern der verbundenen Regierungen abgelehnt; es solle bei dem jetzigen Zustande bleiben. Alle diese Änderungen sollen als Novelle zur Gewerbeordnung veröffentlicht werden.

Prinz Ernst August von Cumberland in Gefahr. □ Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Athen wird gemeldet: Durch die Säumigkeit eines Schrankenwärters kam heute früh Prinz Ernst August von Cumberland mit seiner Eskadron an einen Bahübergang in große Gefahr. Als die Eskadron mit dem Musikkorps an der Spitze zum Regimentslager anrückte, war die Bahnschranke bei Athenow-Bamme offen. Das Musikkorps hatte das Bahngleise schon passiert, als der Prinz und sein Adjutant plötzlich aus 100 Meter Entfernung einen Schreckensherausfahren sahen. Im Nu rief der Prinz sein Pferd zurück und ließ die Truppe halten. Es gelang ihm so im letzten Augenblick,

ein großes Unglück zu verhindern. Der Schrankenwärter hatte vergessen, die Schranke rechtzeitig herunterzulassen.

Arbeiterebewegung.

* Hamburg, 16. Juli. In einer von etwa 6000 Werftarbeitern besuchten Versammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärte ein Bevollmächtigter für die Organisationsleitungen, daß diese die Arbeitsniederlegungen nicht anerkennen und eine Streikunterstützung ablehnen. In der darauf vorgenommenen geheimen Abstimmung sprachen 562 sich für und 120 gegen die Fortsetzung des Streiks aus.

* Stettin, 16. Juli. Heute morgen um 9 Uhr legten sämtliche Kieler der Stettiner Schiffsvertriebs Vulkan, der Stettiner Oberwerke und der Schiffswerft Auesde Co. A.-G. die Arbeit nieder.

Ein Tunnel unter dem Kermellkanal.

* Paris, 16. Juli. Der hiesige „New York Herald“, der seit langer Zeit für den Bau eines Tunnels unter dem Kermellkanal eintritt, veröffentlicht über diese Angelegenheit folgende Äußerung des Ministerpräsidenten Barthou: Es scheint, daß die Lösung dieser Frage, so wie sie heute liegt, nicht mehr sehr lang aufgeschoben werden kann. Von den Einwänden, die man in England erhob, verschwindet einer nach dem andern. Die noch vorhandenen scheinen einem gewis achtungsvollen Gefühl zu entspringen, können aber angesichts der mannigfachen Vorteile der reicheren und häufigeren Verbindung mit dem Festlande nicht ins Gewicht fallen. Was uns Frankreich anlangt, so hat der Plan einer reicheren und praktischeren Verbindung mit England nur Anhänger gefunden, selbst zu einer Zeit, wo unsere Beziehungen zu England nicht jenen herzlichen Charakter an sich trugen, für den die jüngste Reise des Präsidenten der Republik man so bezeugen Beweis erbracht hat. Wir können deshalb selbstverständlich den Plan eines Kermellkanal-Tunnels nur mit Sympathie ins Auge fassen, da dessen Verwirklichung den Verkehr zwischen den beiden Nationen und demzufolge auch deren Reichthum vermehren, aber auch moralische Vorteile mit sich bringen würde, denn jedes Werk, durch das es den Nationen leichter gemacht wird, sich einander zu sehen und kennen zu lernen, ist ein Werk des Friedens und der Zivilisation.

Eine neue Revolution in China?

* Shanghai, 15. Juli. (Neuter.) Der Zusammenstoß zwischen nord- und südsinneschen Truppen in Kiangsi erregt hier große Besorgnis. Man befürchtet, daß es der Beginn einer zweiten Revolution sein möchte. Diese Besorgnis wird durch eine Proklamation verstärkt, die heute in Hankow angeschlagen wurde und die sich, wenn auch unentschieden ohne jede Berechtigung, als eine Proklamation des Gouverneurs von Kiangsi ausgibt. Die Proklamation fordert alle Truppen der Provinz Kiangsi auf, sich in Armeekorps zu organisieren, um Yuanschikai zu bekämpfen. Sie enthält ferner genaue Vorschriften für die Truppen über ihr Verhalten gegen Nichtkombattanten und ermahnt das Publikum, Ruhe zu bewahren.

Der mazedonische Krieg.

Keinerlei Gefahr für den Frieden Europas.

□ Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Im gestrigen Ministerrat in Petersburg, in dem der Minister des Aeußern Sazonow über die internationale Lage ausführlichen Bericht erstattete, wurde nach längerer Debatte festgestellt, daß keinerlei Gefahr den europäischen Frieden bedrohe.

Der Standpunkt Oesterreich-Ungarns.

* Budapest, 16. Juli. Der „Bester Lloyd“ schreibt: Greys Appell an die Harmonie der europäischen Mächte entspricht unserer innersten Bestimmung. Selbstverständlich gehen wir voraus, daß Grey unter einer europäischen Harmonie ein loyales, dauerndes und wirksames Verhältnis versteht, dessen unerlässliche Bedingung es ist, daß die Interessen der am Balkan nächstbestehenden Mächte nicht zu Schaden kommen. Indem wir diese unangenehme Folgerung aus der Rede Greys ziehen, drücken wir unsere Befriedigung darüber aus, daß er, wie wir annehmen, nicht nur im eigenen Namen, sondern auch in dem seiner Freunde in Europa gesprochen hat.

* Bad. Ischl, 16. Juli. Der Minister des Aeußern Graf Berchtold wurde heute vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen und erstattete über die laufenden Angelegenheiten seines Ressorts Bericht.

Die Lage am Balkan in französischer Beleuchtung.

R.K. Paris, 15. Juli. Sir Edward Grey's Auffassung der Lage am Balkan und sein konsequentes Festhalten an dem Prinzip der Einmütigkeit der Mächte, auch in bezug der Nichtintervention in dem gegenwärtigen Konflikt der Entmächten, wird hier als der genaue Aus-

druck der Politik der Tripleente erklärt. Die „Liberte“ resumiert die Ausführungen Sir Edward Greys mit den Worten: „Aufrechterhaltung des Kontakts und der Entente zwischen den Mächten, so negativ auch die aus derselben sich ergebenden Schlüsse sein mögen; freies Spiel der Kräfte und des Willens zwischen den Kriegführenden.“ Diese Auffassung sei angesichts der Tatsachen die einzig richtige und auch die einzige effektiv praktische. Die von Bulgarien mit absoluter Vollmacht ausgestattete russische Regierung werde ihre Intervention auf die Uebermittlung des ersten Meinungsaustrausches beschränken. Zwischen den Kriegführenden allein, ohne Vorschläge, wenn nicht ohne Kontrolle, würden die Friedensverhandlungen ihren Anfang nehmen. Bulgarien wisse heute, daß Serbien und Griechenland nur mit einem bulgarischen Bevollmächtigten verhandeln wollen. So schwer man sich auch noch in Sofia in die Rolle des Besiegten finden könne, so zwingend sei die Notwendigkeit der Resignation. Die Friedensverhandlungen würden demnach schon in wenigen Tagen, wahrscheinlich nach einigen weiteren Kämpfen, erfolgen. Auch zwischen Rumänien und Bulgarien würden die Verhandlungen von Sofia und Bukarest geführt werden. Die Türkei werde sich ruhig verhalten.

Der Rücktritt des Kabinetts Danew.

* Sofia, 16. Juli. (Adm. Jtg.) Die unmittehbare Ursache des Rücktrittes des Kabinetts Danew ist die russische Weigerung nach der Zurückweisung der vorgeschlagenen Bedingungen für den Waffenstillstand noch weiter in dieser Sache zu vermitteln. Das neue Kabinett wird voraussichtlich unter Vorsitz von Radostlawow aus allen liberalen Parteien gebildet, worüber jetzt im Schloß verhandelt wird. Die erste Aufgabe des neuen Kabinetts wird der Ausgleich mit Rumänien sein.

Die rumänische Aktion.

* Bukarest, 16. Juli. Agence Roumaine. Ähnlich die rumänische Armee hat gestern die Donau an zwei Punkten überschritten. Der Bräudenschlag war in sieben Stunden vollendet. Die Armee setzte sodann den Marsch auf bulgarischem Gebiete fort.

* w. Bukarest, 16. Juli. (Agence Rum.) Das Parlament trat zu einer außerordentlichen Session zusammen. Der Ministerpräsident verlas die Botschaft des Königs, bezeugend der Balkankrieg sei neuerlich wieder gegen Erwartung ausgebrochen, hervorgerufen durch die Haltung Bulgariens gegen seine eigene Bundesgenossen. Die Regierung mußte geeignete Maßnahmen ergreifen, um Rumänien angesichts der neuen Balkankrise die ihm gebührende Stellung zu erhalten. Die Mobilisation der ganzen Armee sei vom 20. Juni alten Stils angeordnet. Am 28. Juni hatten die rumänischen Truppen die bulgarische Grenze überschritten. Die Botschaft wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Vorrücken der türkischen Armeen.

* w. Adm, 16. Juli. Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Berlin: Daß die Rumänen, ohne durch die Bulgaren angegriffen zu sein, die Besetzung Sofias beschlossen haben sollten, klingt unwahrscheinlich und ist einstuellen auch durch seine beglaubigte Meldung bestätigt. Dagegen gewinnt es immer mehr den Anschein, daß die starken türkischen Truppenmassen, die während der letzten Tage auf der Linie Ribia-Enos angeammelt worden sind, über diese Linie hinausdringen könnten. An Warnungen vor den möglichen Folgen eines solchen Schrittes haben die Mächte es in Konstantinopel nicht fehlen lassen. Ein von der Pforte gebilligtes Einrücken in Thrazien würde schwer mit den Verpflichtungen in Einklang zu bringen sein, die sie im Vorfrieden von St. James unterzeichnet habe.

□ Berlin, 16. Juli. (Von uns. Berl. Bur.)

Aus Paris wird gemeldet: Dem „Matin“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Die türkische Armee marschiert in drei Kolonnen. Das gemeinsame Ziel ist Adrianopel. Die britische Vorhut des Jutrums ist in Ruze-Burgas angelangt. Die Bulgaren sprengten mehrere Eisenbahnbrücken auf der Linie nach Adrianopel. Reisende, die von Adrianopel kommen, berichten, daß die Bulgaren aus den Moscheen dieser Stadt alle wertvollen Gegenstände, die Teppiche, Glasmosaiken, Mosaiken und dergleichen an sich genommen haben. Sie hecken auf ihrem Rückzug alle Dörfer in Brand.

Waffenres.

* Konstantinopel, 16. Juli. Wie verlautet, haben die Türken in Rodosto nach dem Abzug der Bulgaren Armenier und angeblich auch Griechen massakriert. Die Zahl der Opfer wird auf 40 angegeben. Das armenische katholische Patriarchat hat diesbezüglich der Pforte eine Beschwerde notet überreicht, worauf die Pforte den Generalinspektor aufgefordert hat, eine Untersuchung einzuleiten.

Schönheit Steckenpferd-Seife. Verleiht ein zartes reines Gesicht, reinigt, befeuchtet, erfrischt und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Seife. (Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadeb., 1 Stück 50 Pfg., Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) zarte und spröde Haut weich und sametweich. 2 2 Tube 50 Pfg.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table of stock prices for Mannheim, including Pfandbriefe, Obligationen, Aktien, and Industrielle.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of stock prices for industrial companies, including Aluminol, Siemens & Halske, and others.

Wien, 16. Juli, Nachm. 1.30 Uhr.

Table of stock prices for Vienna, including Kreditaktien and Disconto-Komm.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices for Berlin, including Kreditaktien and Disconto-Komm.

Berlin, 16. Juli, (Schlusskurse).

Table of closing stock prices for Berlin, including Kreditaktien and Disconto-Komm.

Wochenauf.

Table of weekly stock price changes for various companies.

Anfangskurse.

Table of opening stock prices for Frankfurt a. M., Leipzig, and other cities.

Zucker.

Table of sugar prices, including Magdeburg and other grades.

Kaffee.

Table of coffee prices, including Hamburg and other grades.

Baumwolle und Petroleum.

Table of cotton and petroleum prices, including Bremen and other grades.

Eisen und Metalle.

Table of iron and metal prices, including London and other grades.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices for Frankfurt a. M., including Disconto-Komm and others.

Aktien deutscher u. ausl. Transportanstalten.

Table of stock prices for German and foreign transport companies.

Bergwerksaktien.

Table of stock prices for mining companies.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices.

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices for Berlin, including wheat and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices for Budapest.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices for Liverpool.

Antwerpen Produktenbörse.

Table of commodity prices for Antwerp.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices for Amsterdam.

Konkurrenz-Eröffnungen.

Table of new business openings, including Berlin and other cities.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from the Norddeutscher Lloyd.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Table of shipping telegrams from the Norddeutscher Lloyd.

Vermischtes.

Various short news items and advertisements.

Stempelfabrik Edelsheim.

Advertisement for Stempelfabrik Edelsheim, including contact information.

Damenbart.

Advertisement for Damenbart depilatory cream.

Mk. 250.

Advertisement for Mk. 250, including contact information.

